



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

563 (2.12.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-337172](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-337172)

General-Anzeiger



Abonnement

70 Pfennig monatlich.
Erstgenannte 25 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag 2. 2.45 pro Quartal.
Einzeln-Nummer 6 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesen und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449
Drucker- u. Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Spezial- und Verlag-
buchhandlung 818

Inserate:

Die Kontostelle . . . 25 Pfg.
Kundwärts Inserate . . . 50
Die Reklamestelle . . . 1 Mark

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 563.

Mittwoch, 2. Dezember 1908.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
16 Seiten.

Telegramme.

Das starre System.

* Danzig, 1. Dez. Nachdem durch eine Indiskretion bekannt geworden ist, daß an der Danziger Technischen Hochschule Pläne für ein lenkbares Luftschiff ausgearbeitet sind, ist die „Danziger Allgemeine Zeitung“ zur Veröffentlichung folgender Angaben ermächtigt: Das Luftschiff dessen Pläne von Hochschullehrer Schütte-Danzig ausgearbeitet worden sind, ist nach starrem System entworfen. Der Tragkörper ist 100 Meter lang und hat einen Durchmesser von 6-17 Meter. Die Enden verlaufen paraboloidförmig. Das Gerippe wird nicht aus Aluminium, sondern aus doppelt diagonal verlaufenden Holzträgern verfertigt. Die etwa 40 Rtr. lange und 4 Meter breite Gondel wird in der Form des Schiffskörpers gebaut und ist mit dem Tragkörper fest verbunden. Seinen Antrieb erhält das Schiff durch einen 150-PS-Verbundmotor, der die Fahrtschraube direkt antreibt. Die Durchschnittsgeschwindigkeit wird 70 bis 80 Kilometer pro Stunde betragen. Da die Tragfähigkeit infolge der Verwendung von Holz an Stelle des Aluminiums wesentlich größer ist, können außer der Bemannung und sämtlichem erforderlichen Betriebsmaterial etwa 2000 Kilo Sprengstoff mitgeführt werden. Beim Steigen und Fallen ändert das Luftschiff infolge eines besonderen Apparates seine horizontale Lage nicht. Mit dem Bau des Luftschiffes wird im Sommer 1909 begonnen werden.

Die Lage am Balkan.

London, 2. Dez. (Von unserem Londoner Bureau.) Die Mehrzahl der heutigen Morgenblätter betrachten die Lage am Balkan als günstiger geworden und behaupten, daß dies hauptsächlich auf eine Wendung in der Politik Österreich-Ungarns zurückzuführen sei. „Standard“ und „Daily Express“ erklären diese Wendung mit einem persönlichen Eingreifen des Kaisers Franz Joseph. Der Wiener Korrespondent der beiden Blätter will aus ausgesuchter Quelle erfahren haben, daß der Kaiser sich große Sorge über die Lage gemacht habe und demzufolge der Kriegsvollzug des Thronfolgers ein Ende bereitet habe, indem er ihm sagte, er wolle nicht, daß sein Jubiläum durch einen Krieg gefährdet werde. Derselbe Korrespondent meldet ferner, daß der Kaiser dem Minister des Aeußeren Baron v. Aehrenthal bittere Vorwürfe gemacht habe, daß er ihn über die Wirkung, welche die Annexion der beiden Provinzen auf Europa ausüben werde, täuschte. Der Kaiser habe dem Minister des Aeußeren gesagt, daß unter allen Umständen ein friedlicher Ausgleich gefunden werden müsse. Zunächst sei beschlossen worden, den österreichisch-ungarischen Botschafter in Konstantinopel zu belassen.

Unwetter in Portugal.

London, 2. Dez. (Von unserem Londoner Bureau.) Aus Lissabon wird gemeldet, daß verschiedene Teile von Portugal neuerdings von heftigen Stürmen weiter heim gesucht wurden. Zahlreiche Häuser erlitten Beschädigungen oder wurden ganz zerstört. Viel Vieh ging auf der Weide zugrunde. Die Blätter traten aus den Mfern. Auch Verluste an Menschenleben sind zu beklagen. An der Küste scheiterten Schiffe. Bei einem Schiffsbruch ertrank die gesamte Besatzung. Bemerkenswert ist, daß infolge der letzten Erdbeben so große Veränderungen bei der Küstenformation von Portugal vor sich gegangen sind und daß trotz aller Vorsicht die Schiffsahrt gefährdet ist.

Der deutsch-französische Zwischenfall in Casablanca.

London, 2. Dez. (Von unserem Londoner Bureau.) Der Haager Korrespondent des „Daily Telegraph“ erzählt aus bester Quelle, daß trotzdem die Einhaltung der für die Ernennung der Schiedsrichter in der Casablanca-Affäre bestimmten Zeit verstrichen sei, weder von Frankreich noch von Deutschland bezügliche Vorschläge gemacht worden sind.

Die Lage in Persien.

London, 2. Dez. (Von unserem Londoner Bureau.) Ueber die Lage in Persien berichtet der Teheraner Korrespondent der „Times“, daß der Schah in offeneren Beziehungen der Vorstellungen Russlands und Englands gestern an allen Straßenecken sein Bild anhängen lassen, in dem die Verfassung als aufgehoben bezeichnet wird. Die Lage ist demzufolge sehr gespannt und es wird auch schon aus Respekt ge-

meldet, daß es dort zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen 4000 Studenten, die für die Konstitution demonstrierten und dem Militär kam. Das Militär richtete aber gegen die Studenten nichts aus, sondern mußte sich zurückziehen. Alle Wafere sind geschlossen worden.

Zum Fall Rödel

Tragt jetzt eine atemmäßige Darstellung vor. Bei dem großen Interesse, das der umstrittene Fall erregt hat, geben wir einige wesentliche Punkte dieser atemmäßigen Beleuchtung wieder. In der Einleitung heißt es:

Am Pfingsten, am 8.-11. Juni d. J., tagte in Dortmund die „Deutsche Lehrerverammlung“, die Tagung des 120 000 Mitglieder zählenden „Deutschen Lehrervereins“. Da der „Badische Lehrerverein“ ein Zweig des „Deutschen Lehrervereins“ ist, so gehören die badischen Verhältnisse auch vor das Forum der Deutschen Lehrerverammlung. Verschieden, hieß es den Gläubigen erwidern, als ob in Baden alles in bester Ordnung sei, als ob die Fortschritte des Deutschen Lehrervereins — die Förderung der Volksschule durch Hebung der Volksschule und des Lehrerstandes — für Baden keine Bedeutung hätten, da ja alles ideal geregelt sei. Der „Badische Lehrerverein“ hat ein tätiges Mitglied zu sein. Es wäre wenig ehrenvoll für die badische Lehrerschaft, wenn sie schweigen wollte über die Mängel, während die Lehrer aus anderen Bundesstaaten ihre Beschwerden vorgetragen. Zu lange hat man Zurückhaltung geübt, so daß brauchen im Reichsamt die Ansicht verbreitet war, als ob bei uns alles in bester Weise geregelt sei, als ob wir nur wenig zu wünschen hätten, und die Zurückhaltung der Lehrer hat auch mit bemerkt, daß noch vor wenigen Jahren der Reichsamt der 2. Kammer über das Unterrichtsbudget glauben lassen zu dürfen, immer gesamt das Schulwesen stünde in höchster Blüte. Wer das glaubt — und die Volkstretterung hat es ohne Zweifel als unumwöhlich richtig angesehen — wird nicht zur Besserung der Verhältnisse angeregt. Wenn unterdessen auch der schöne Wahn entzweigert worden ist und die Gr. Regierung selbst die Rückständigkeit der badischen Volksschule konstatieren mußte, so kann es doch nur förderlich sein, wenn die badischen Volksschulverhältnisse in Parallele gestellt werden mit den übrigen im Reich. Es wird dadurch das badische Selbstbewußtsein etwas gemindert, doch hinter anderen Staaten in der Organisation der Schulz nicht zurückstehen.

Und nun (nachdem Teufel über den Lehrermangel gesprochen) trat Rödel als Vertreter des „Badischen Lehrervereins“ als erster Diskussionsredner vor die deutschen Lehrer. Sollte er seine zurückhalten? Oder mußte er nicht den Dilettanten unbestimmten „Freiheits- und Wahrheitskann“ zeigen? Er tat das letztere, seine Pflicht, er zeichnete die badischen Schulverhältnisse im Sinne des Themas, im Hinblick auf den Lehrermangel: Es wird ihm vorgeworfen, er habe manches verschwiegen, er hätte seine Unfähigkeit, kein wahrheitsgetreues Bild des badischen Schulwesens zu entwerfen. Nein! Er hat vor sein Bild der badischen Volksschule entwerfen wollen und nicht können, sondern er hat wie Teufel nur den badischen Lehrermangel gekennzeichnet. Und was er in dieser Beziehung sagte, ist durchaus zutreffend.

Es folgte dann der Wortlaut der Rödel'schen Rede. Dann wird auf die Behandlung der Rödel'schen Rede vor der Ersten Kammer eingegangen. Freiherr von La Roche bezeichnete sie als eine Entlassung, gegen die Protest erhoben werden mußte. Staatsminister von Dusch führte aus:

„Auch der Groß. Regierung ist die Rede, die ein Mannheimer Lehrer in Dortmund gehalten hat, nicht entgangen, und ich kann meinerseits nur das tiefste Bedauern darüber ausdrücken, daß ein badischer Lehrer Worte gesprochen hat, in einer solchen Weise nicht nur über unser ganzes Volksschulwesen den Stab zu brechen, wozu er wohl als Mitglied der Volksschule in Mannheim sehr wenig Anlaß gehabt hätte, sondern ein ganzes Land herabzusetzen. Wir sind nicht im Besitze einer genauen Feststellung dessen, was im einzelnen der betreffende Lehrer dort ausgesprochen hat, und die Schulverwaltung muß sich bis zur Feststellung des Sachverhalts vorbehalten, ob ihrerseits in dieser Angelegenheit etwas geschehen kann.“

Schulbuchverlegermeister Dea sprach seine Verwunderung aus, daß derartige Worte von einem Mannheimer Lehrer gefallen seien. Doch hat er sich nach der „Atemmäßigen Beleuchtung“ eines Besseren belehren lassen. Es wird folgender Brief des Herrn Dea vom 22. Juli 1908 an einen Lehrer mitgeteilt:

„Ihren Brief vom 12. ds. Mts. habe ich mit vielem Interesse wiederholt gelesen, ebenso den Abdruck der Rede Rödel's, die ich vorher im Wortlaut nicht kannte. Ich sehe nun leider, daß er nicht übertrieben hat und wünsche sehr, daß man dies auch an den möglichen Stellen einschicken möchte. Unser Schulwesen hat allzulange stagniert. Ganz kann aber auch die Lehrerschaft nicht von Schuld freigesprochen werden: die Konferenzen sind doch nicht dazu da, um das bestehende System zu loben, sondern um Mängel zu beleuchten und Mittel und Wege für deren Abheilung zu suchen.“

Am 7. September 1908 eröffnete das Groß. Bezirksamt Mannheim Rödel eine Anklageschrift. In ihr wird nachzuweisen gesucht, daß Rödel die Absicht verfolgt habe, das

badische Schulwesen vor der Öffentlichkeit verächtlich zu machen. Dann sucht die Anklageschrift Rödel einige Unrichtigkeiten nachzuweisen und schließt:

In dem ganzen Vortrag herrscht überhaupt ein so verächtlicher Ton („das liberale badische Schulmusterland“, „Baden — leider kein Musterstaat in Volksschulwesen“, „das ist die vielgerühmte liberale Musterpolitik und die Gerechtigkeit gegenüber den Volksschullehrern“, „das badische Volksschulwesen in seiner ganzen bedauerlichen Größe“, „Baden grenze hinsichtlich seiner Volksschule an das Land, das einen Dörschlößchen in seinem Wappen hat“), daß es nicht verwunderlich erscheint, daß Rödel gerade von denjenigen Einrichtungen der badischen Volksschule geschwiegen hat, die unabweislich den Verfall der in Dortmund versammelten Lehrer hervorgerufen haben würden (Vesetzung der geistlichen Schulaufsicht, Simulationschule). Es verleiht Rödel auch, daß Baden in Bezug auf die Höhe der Lehrerbefehlungen weit über Preußen, Bayern und Württemberg steht. Doch die Gehaltserhöhung von 1906, als sie eingeführt wurde, allgemein als ein Anfang der Einkommensverbesserung angesehen worden ist, die damals den Staatsbeamten noch nicht gewährt werden konnte und ihnen erst jetzt zugefallen ist, kann Rödel nicht unbekannt sein. Die Redner, die nach Rödel über ihr heimisches Schulwesen sich ausgelassen haben, haben dies in viel gemäßigterem Tone getan.

Am 11. September gab Rödel dann eine längere schriftliche Erklärung ab, in der er zunächst die Absicht bestritt, das badische Schulwesen verächtlich zu machen:

„Meine Rede entsprang durchaus momentanen Eingebungen, und es war meine Aufgabe, in der von der Versammlung für jeden Diskussionsredner festgelegten Zeit von zehn Minuten unter dem Gesichtswinkel des zur Beratung stehenden „Lehrermangels“ ein Bild der auch von Großherzoglicher Regierung anerkannten und in der zweiten Kammer zum Teil stark kritisierten Verhältnisse des badischen Volksschulwesens zu geben — niemand zuzuliebe, niemand zuleide, lediglich um der Wahrheit und der Sache zu dienen.“

Rödel geht weiter auf die einzelnen von ihm berührten Punkte ein und sucht die Richtigkeit seiner Behauptungen nachzuweisen. Ueber den Lehrermangel heißt es in dieser Erklärung:

„So lange einer Lehrkraft mehr als 70 Schüler zugeteilt werden müssen, so lange besteht ein im Hinblick auf die Arbeitsleistung der Schule bedenklicher Mangel an Lehrkräften, und dieser Mangel betrug im August 1907 nach den Berechnungen des „Badischen Lehrervereins“ unbestreitbar 943.“

Rödel behauptet dann, der Satz in seiner Rede: „gerade jetzt schickt man sich an, die Lehrer an die Wand zu drücken“ habe sich nicht auf Herrn von Dusch, sondern auf die Volkstretterung bezogen:

In der Zeit, in der ich in Dortmund sprach, schickte sich die Volkstretterung an, die Lehrer von der allgemeinen Aufbesserung auszuschließen. Schwer enttäuscht wurde die Lehrerschaft namentlich durch die Haltung der national-liberalen Partei, der viele Lehrer als Vertrauensmänner angehören, denen die häufigsten Verprechungen gemacht worden waren; außerdem hatte auf dem national-liberalen Parteitag in Lage nach eingehenden Darlegungen über die Misere des badischen Volksschulwesens und das Nicht der Volksschullehrer eine Resolution Annahme gefunden, daß die Lehrer gleichzeitig mit den Beamten befristet werden sollten. Im Gedanken daran, daß entgegen den Verprechungen und Verschlüssen die National-liberalen verlogten, sind die Ausbrüche „liberale Schulmusterland“, „liberale Musterpolitik“ geprägt worden.“

Die National-liberalen haben nicht versagt, das ist wohl oft genug bemerkt worden; der Vorwurf Rödel's ist mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen. In Mannheim hat Oerschlößchen Rehmann mit klaren Worten und ohne Widerspruch seitens anwesender Lehrer zusehen nochmals dargelegt, warum die National-liberalen nicht anders handeln konnten. Herr Rehmann erklärte, wer heute noch sage, es habe nur von den National-liberalen abgesehen, ob die Lehrer in den Gehaltstaxen kommen, der rede nur Dinge nach, die er nicht versteht, oder er rede direkt frivol. Das mag auch Herr Rödel in Hinblick auf seine Beschuldigungen gegen die national-liberale Partei sich merken. Die Freunde Rödel's verlangen stürmisch, die National-liberalen sollten sich mit den Sozialdemokraten und Freisinnigen Abrechnung vor Rödel stellen. Nun, die national-liberale Partei und Presse wird selbstverständlich für Rödel eintreten gegen die Regierung, wenn eine genaue und abschließende Prüfung des Falles, die heute noch nicht möglich ist, ergeben sollte, daß ihm tatsächlich Unrecht geschehen, wie sie sich die Frage vorlegt, ob es politisch zweckmäßig war, der Sozialdemokratie und dem Freisinn zu einem Fall zu verhehlen, und ob nicht ein weniger geräuschvolles Verfahren hätte eingeschlagen werden können. Aber wenn von der national-liberalen Partei verlangt wird, daß sie sich der Behauptungen Rödel's annehme, dann darf sie in erster Linie fordern, daß Herr Rödel sich ihr gegenüber der Wahrhaftigkeit befleißige und es aufgabe, die national-liberale Partei — mit oder ohne Absicht — um im Tenor der Anklageschrift gegen Rödel zu sprechen, vor der

Lebensfähigkeit und der badischen Lehrerschaft verächtlich zu machen. Die nationalliberale Partei wird mit ihrer Presse nach wie vor die Interessen der Volksschule und der Lehrerschaft vertreten. Mit Wägen und Energie vertreten, freilich auch im Bewußtsein, daß sie als große Partei Verantwortungen hat, von denen andere Gruppen sich freiwissen. Sie wird mitarbeiten an der Reform unseres Volksschulwesens auf der Basis einer sachlichen Kritik, an der Ausgestaltung unseres Volksschulwesens im Sinne ihrer alten liberalen Traditionen, sie wird auch unsere Volksschule und ihre Lehrer vor bureaukratischen Mißgriffen beschützen, wenn es sich als nötig erweisen sollte, und wird so handeln, unbeirrt durch päpstliche Kritik und abträgliche Urteile. Doch wird sie billigerweise fordern dürfen, daß ihrer Tätigkeit und ihren Bestrebungen eine objektive Würdigung zuteil wird die Herrn Ködel nicht beliebt, wenn schon sie natürlich ihre Verhältnisse im Falle Ködel ganz unabhängig von dessen Beschuldigungen gegen unsere Partei, einrichten und unbeeinträchtigt um die Person sich einfach von den Grundrissen der Wahrheit, der Gerechtigkeit, des Liberalismus lösen lassen wird.

Am 7. Nov. schrieb Ködel dem folgenden Brief an den Oberbürger:

In Ergänzung meiner Äußerungen vom 17. Sept. 17. Okt. und 23. Okt. b. J. anerkenne ich, daß meine Dortmund Rede manches nicht berührt, was zur Erzeugung eines vollständigen und in allen Teilen zutreffenden Bildes vom badischen Volksschulwesen notwendig wäre, so daß eine Beurteilung, die sich lediglich auf meine Ausführungen stützt, den badischen Schulverhältnissen nicht gerecht werden würde. Die extemporierte Rede enthält Wendungen, die mißverständlich und anstößig Auffassungen Vorstoß zu leisten vermögen und darum besser vermieden worden wären.

Am 27. Nov. erging der bekannte Erlaß des Oberbürgermeisters an Ködel.

Politische Uebersicht.

• Mannheim, 2. Dezember 1908.

Die Verfassungsdebatte.

Wie die „Köln. Zig.“ hört, wird der Reichskanzler Fürst Bülow, soweit bis jetzt Dispositionen getroffen sind, heute zur Beratung der Verfassungsanträge wahrscheinlich nicht im Reichstage erscheinen, sondern sich durch den Staatssekretär v. Bethmann-Sollweg vertreten lassen. An den sachlichen Beratungen dürfte dieser sich kaum beteiligen, doch gilt es für nicht ausgeschlossen, daß er dem Standpunkt der Regierung dahin Ausdruck geben wird, daß die Regierung den Beratungen des Reichstages mit der der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechenden Aufmerksamkeit folgen und deren Ergebnis, sobald ein solches erreicht sein wird, dem Bundesrat zur Beratung vorlegen wird.

Zum japanisch-amerikanischen Roten Austausch

Schreibt die „Südd. Reichskorresp.“: Nachdem schon wiederholt aus Washington wie aus Tokio Angaben über amerikanisch-japanische Besprechungen wegen der Erhaltung des status quo in Ostasien vorausgegangen waren, ist in der letzten Woche der neue Roten Austausch von beiden Seiten in Berlin mitgeteilt worden. Die Aufnahme konnte nicht anders als freundlich sein. Die jüngste Vereinbarung über den fernem Osten ist willkommen durch ihren Inhalt und durch ihren Abschluß gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt. Was zwischen dem Staatssekretär Root und dem Vizepräsidenten Takahira über die Wahrung der Unabhängigkeit und Integrität Chinas, wie über die wirtschaftliche Gleichberechtigung der in Ostasien beteiligten Mächte festgestellt worden ist, deckt sich mit den Grundsätzen, die das Deutsche Reich in dem Roten Austausch mit England vom Oktober 1900 angenommen und sich beobachtet hat. Eine neue Bekräftigung dieser Grundsätze kann nur erwünscht sein, besonders wenn sie im Anschluß an einen Thronwechsel in China und zu einer Zeit erfolgt, wo die europäischen Mächte den Angelegenheiten des fernsten Ostens erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Aber auch abgesehen von den Voraussetzungen in die durch Japan und die Vereinigten Staaten von Amerika in dankenswerter Weise herbeigeführte Festigung der Lage in Ostasien für uns angenehm. Wir hatten und haben kein Interesse daran, daß im Stillen Ocean Gegenstände hochschauern, deren Justizung uns zur Parteilahme zwischen befreundeten Mächten nötigen könnte. Unter diesem Gesichtspunkt wünschen wir dem neuen Einverständnis zwischen Washington und Tokio ausdrücklich einen sicheren Bestand.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruher Brief.

(Von unserem Karlsruher Bureau.)

• Karlsruhe, 30. Nov.

Wohltätigkeitsbazar, Konzerte, Hoftheater.)
Von den Wohltätigkeitsveranstaltungen, die alljährlich wiederkehren wie das Weihnachtsfest, gilt das Wort „Sie folgen sich wohl, aber sie gleichen sich auch.“ Es sind dieselben Veranstalter, dieselben Mitwirkenden, dieselbe Protektion, dieselbe Feuilletonistin, die die Karlsruher Presse mit einem einschmeichelnden, süß-poetischen Wohltätigkeitsveranstaltungsreflexartikel verziert, dessen Länge die des eben niedergeschriebenen Wortes in den Schatten stellt. Eine Wohltätigkeitsveranstaltung ohne ein Feuilleton von Albert von Freydorff kann man sich in der Residenz gar nicht vorstellen. Aber diese Feuilletons gleichen sich wie diese Veranstaltungen selbst wie ein Ei dem anderen. Noch eine Eigenschaft besitzen diese Veranstaltungen — die Zahl der Mitwirkenden ist gewöhnlich größer, als die der Besucher und auch die Ausgaben treffen jene mehr als diese, und wenn man sich die Sache genau besieht, so sind diese Wohltätigkeitsveranstaltungen nichts anderes als hübsch arrangierte Vergnügungsbälle für Jung und Alt der oberen Schicht, die übrigens bei solchen Veranstaltungen nicht immer das größte Portemonnaie haben. Im übrigen soll das gestrige Schlussergebnat in puncto puncti ein recht erfreuliches gewesen sein, so daß der Mädchenfürsorge des Badischen Frauenvereins eine erfreuliche Summe zugehen wird. Großherzogin Wilhelmine, die Protektorin des Unternehmens, besuchte am Samstag den Bazar. Auf diesem ist auch die Literatur nicht zu kurz gekommen. Die Literaturbeisitzer des Komitees, an ihrer Spitze Albert Herzog, haben „ein Zeitbuch“ herausgegeben, betitelt „Das junge Mädchen“, seine In- und Umwelt,

Steigende Arbeitslosigkeit.

(A.O.) Nach den letzten Monatsausweisen der Arbeitsnachweise ist in einer ganzen Reihe von Gewerben aus der starken Zunahme des Andranges am Arbeitsmarkte auf eine weitere Vermehrung der Arbeitslosigkeit zu schließen. Die Zahl der Arbeitsuchenden, die sich in ungeklärter Stellung befinden und trotzdem sich um eine andere Stelle bewerben, ist zur Zeit sehr gering. Das Gros der Arbeitsuchenden rekrutiert sich vielmehr gegenwärtig hauptsächlich aus beschäftigungslosen Arbeitern. Eine ganz besonders starke Vermehrung des Andranges ist für das Baugewerbe festzustellen. Der diesjährige Oktober brachte eine große Einschränkung der Arbeitsgelegenheit. Vor zwei Jahren ging die Zahl der Arbeitsuchenden auf je 100 offene Stellen berechnet, von 96,5 im September auf 118,7 im Oktober hinauf, im Vorjahr von 83,3 auf 118,1. Der Andrang nahm in erstgenanntem Jahr um 22,7, 1907 um 34,8 zu. Im laufenden Jahre beträgt die Zunahme des Andrangs aber 51,2. Der Andrang stieg nämlich von 134,6 auf 185,8. Auch im Ledergewerbe hat das Angebot eine ganz unerwartete Steigerung erfahren. Es meldeten sich auf je 100 offene Stellen im Oktober nicht weniger als 234,5 Arbeitsuchende oder 60,1 mehr als im September. 1907 steigerte sich der Andrang nur um 35,1, 1906 um 41,2 Arbeitsuchende. Die absolute Höhe des Andrangs deutet gleichfalls auf eine starke Vermehrung der Arbeitslosigkeit. Um eine offene Stelle bewarben sich durchschnittlich mehr als zwei Arbeitsuchende. Im Holzgewerbe hat zwar die Arbeitslosigkeit etwas nachgelassen, dafür hat sich aber das Neuangebot sehr erheblich vermehrt, so daß der Andrang am Arbeitsmarkte wieder mehr gewachsen ist als selbst im Vorjahr. Auf 100 offene Stellen kamen 263,4 Arbeitsuchende gegen 195,8 im September. Die Zunahme des Andrangs stellt sich auf 67,6 Arbeitsuchende gegen 54,8 im Vorjahr und 24,3 vor zwei Jahren. Endlich hat in der Metall- und in der Maschinenindustrie der Umfang der Arbeitslosigkeit merklich zugenommen: der Andrang, der bereits im September größer war als in anderen Berufsgruppen, erfuhr im Oktober eine weitere bedeutende Steigerung. In der Metallindustrie erhöhte sich der Andrang von 228,2 im September auf 257,4 im Oktober, in der Industrie der Maschinen, Instrumente sowie im Schiffbau stieg er von 342,8 auf 354,4. Das schon äußerst starke Ueberangebot in der zuletzt genannten Industrie dürfte hauptsächlich durch den Arbeitsmangel auf den Schiffswerften noch weiter hinausgetrieben worden sein. Im Vorjahr stand der Andrang ganz bedeutend niedriger; er betrug nämlich auf 152,8 im Metallgewerbe und auf 175,7 in der Maschinenindustrie. Abweichend von der Bewegung des Andrangs in den genannten Gewerben gestaltete sich der Arbeitsmarkt für die ungelerten Arbeiter. Hier nahm der Andrang wenigstens nicht stärker zu als im Vorjahr. Im Textilgewerbe aber trat sogar eine erfreuliche Belebung der Nachfrage ein. Der Andrang ging von 161,5 im September auf 159,5 im Oktober zurück. So gering diese Erleichterung ist, so fällt sie doch um deswillen ins Gewicht, weil in den letzten Jahren der Oktober stets eine Verschlechterung der Lage gebracht hatte. Von den verschiedenen Gewerbegruppen meist der Arbeitsmarkt im Bekleidungs- und Lederhandwerk den günstigsten Stand auf; obwohl der Andrang etwas zugenommen hat, überwiegt doch die Nachfrage nach Arbeitskräften so sehr, daß das Ueberangebot noch nicht vermindert ist. Freilich zeugt trotz des günstigen Bildes einiger Gewerbegruppen das Gesamtgepräge des Arbeitsmarktes von einer weiteren Verschlechterung, die sich in einer Zunahme der Arbeitslosigkeit äußern muß.

Deutsches Reich.

— (Der Bund der Deutschösterreicher im Deutschen Reich) (Chemnitz, Sedanstr. 10) wendet sich in einem Aufruf an alle Deutschösterreicher und Reichsdeutschen mit der Bitte, dem Bunde beizutreten. Die Ereignisse in Prag und in der Steiermark lassen die Arbeit des Bundes, der auf ein Jahr seines Bestehens zurückblickt, als Volksfrage aller Deutschen erscheinen und dürften die stärksten Werber für die Bestrebungen des Bundes sein.

Badische Politik.

Badischer Richterverein.

• Karlsruhe, 1. Dez. In der am Sonntag, den 29. d. Mts. in Karlsruhe abgehaltenen außerordentlichen Hauptver-

sammlung des Badischen Richtervereins wurde der Aufruf an den am 1. Januar 1909 zu gründenden Deutschen Richterbund unter Annahme der am 28. Juni in Würzburg von Abgeordneten der badischen, bayerischen, hessischen, sächsischen und reichsständischen Richtervereine entworfenen Satzung einstimmig beschlossen.

Abg. Hennig.

• Gengenbach, 1. Dez. Herr Geistl. Rat Hennig, langjähriger Vertreter des Wahlkreises Gengenbach-Wolfach, wird bei der nächsten Landtagswahl nicht mehr kandidieren.

Vom Bund vaterländischer Arbeitervereine.

Wir erhalten folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung:

Ein tieftrauriges Drama hat sich in diesen Tagen in unserer Stadt abgespielt. Als Folge jahrelanger öfterer Verwundung, als Ausfluß einer der Menge systematisch energiegeladener Grobmannschaft wurde seitens der Leitung des badischen Arbeiterverbandes im letzten Frühjahr ein Streik vom Zaun gebrochen, der an Ungerechtigkeit seinesgleichen sucht. Nachdem bereits vor Ausbruch dieses Kampfes die betreffende Firma, bei der nachweislich hohe Löhne gezahlt wurden, teilweise aus den wichtigsten Ursachen in 1½ Jahren 8mal befreit wurde, war es Pflicht derselben sich selbst gegenüber endlich dem Uebermut des Fabrikarbeitersverbandes und der dahinterstehenden Sozialdemokratie ein Ziel zu setzen. Also, es wurde gestreift, doch arbeiteten einige Leute, die das Recht der eigenen Meinung für sich in Anspruch nahmen und keine Privatität mitmachen wollten, weiter. Die Firma suchte sich vor Schaden zu schützen, indem sie das gute Recht für sich in Anspruch nahm, Arbeitswillige anzunehmen.

Wohlgemerkt, die üblichen Begleiterscheinungen eines Streikes. Die Arbeitswilligen wurden bedroht, beschimpft, tätlich angegriffen; Aufläufe fanden statt und eine Anzahl Arbeiter wurde verhaftet. Das Drama fand jetzt vor dem Schwurgerichte seinen Abschluß. Der sind denn nun im Grunde die Schuldigen? Die Verurteilten? Nein! Die Arbeitswilligen? Da fragt man die „Volkstimme“ die mir „ja“ sagen. — Warum haben die Leute auch gearbeitet! — Wir dagegen behaupten daß die großen und kleinen sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführer sowie die Redakteure der Streikpresse gemeinschaftlich die Schuldigen sind. Haben diese Leute nicht immer Beschönigungen für verabschiedungswürdige Taten, die von Genossen begangen werden? Wenn man weiter beobachtet, wie in den interneren Partei- und Gewerkschaftsversammlungen die Gemüter erregt werden, wie in der roten Presse geflüstert wird, wie von ihr sozialdemokratische Sprachschneider unter „Strohkante der Presse“ in Schutz genommen und Andersdenkende beschimpft, verächtlich und herabgesetzt werden, so kann man sich nicht wundern, wenn oft und zu einer Katastrophe eintritt. Wenn dann die Irreführer in schweres Unglück gestürzt sind, so werden die „armen Teufel“ von den im Grunde Schuldigen mit gleichgültigen Worten bedauert. Zum Schaden noch der Spott! Die auswärtige sozialdemokratische Presse oder macht die bürgerliche Gesellschaft und die „Klassenjustiz“ für den Schaden verantwortlich. Vorliegendes ist kein dergleichen Fall, vielmehr ein typischer. Es liegt Söhnen in der Sache. Ist doch in Berlin im letzten Frühjahr vorgekommen, daß ein Beamter vom Metallarbeiterverbande Pöschelmannbrüder angeworben hat, damit sie es Arbeitswilligen gehörig eintränten.

Wer die Praxis kennt, der kann ein Vieh fangen von sozialdemokratischer Ungerechtigkeit. Wird es doch in manchen Berufen als ein Verbrechen angesehen, wenn ein Arbeiter nicht der „freien“ Gewerkschaft angehört. Wie viele reichstreue Krieger von 1870/71, wie mancher gläubige Patriot und Vaterlandsfreund wird beschimpft, weil er nicht als Werkzeug des Umsturzes dienen will. Schrecken doch die Genossen nicht davor zurück, das rote Kreuz, den Saaitäter, den Samariter zu verhöhnen. Da finden sich noch über der Praxis stehende Theoretiker bürgerlicher Oberwelt, die das Heil der Arbeiterchaft im Anschluß an eine Einheitsorganisation suchen und die „freien“ Gewerkschaften als boga bezeichnen. Ganz abgesehen davon, daß diese und die Partei eins sind, daß der Niedergang der einen auch den Niedergang der anderen bedingt, darf man wohl die Frage aufwerfen: Ist die Arbeiterchaft eine Hommelherde, daß sie nur eine oder Willen untertan sein und in einen Stall getrieben werden soll? Warum soll die ganze Arbeiterchaft den Klassenkampf ausüben, der, im Zeichen des Revisionismus sowohl wie auch des Radikalismus durchgeführt, immer nur geradewegs ins Märchenland des demokratischen Sozialismus führt. Dieser aber kann nicht international sein.

Da haben wir als vaterländische Männer uns auch zusammengetan, um in sachlicher Weise auf dem Boden der bürgerlichen Weltanschauung und damit im härtesten Wogensch der Sozialdemokratie unsere Interessen zu vertreten.

das einer Rundfrage bei Dichtern und Dichterinnen entsprungen ist und manche freundliche Bemerkung enthält. Unter den Mitarbeitern finden wir die heimischen Poeten Emanuel v. Bodman, Otto Brommel, Albert Geiger, Albert Herzog, Fritz Köhler (Romeo), Heinrich Bierordt, Gustav Wendt, Karl Wolf und Johanna Woll-Friedberg. Das Höchste an einem solchen Wohltätigkeits- und Kinderfest sind die Kinder selbst, denen eine Freude bereitet wird, wenn sie hineingeführt werden in alle die Wunden und Sehenswürdigkeiten, die sich dem Auge bieten. Das ist dann immer eine große Freude für Kinder und Erwachsene.

Unser Konzertleben steht augenblicklich in voller Blüte, Vereinskonzerte wechseln ab mit Künstlerkonzerten und man kann nicht einmal sagen, daß sie schwach besucht wären, wenn auch die Künstlerkonzerte bei ihren Großstadtpreisen manchmal noch Lücken aufweisen. Unsere Konzertdirektion Hans Schmidt versteht es vor allem, uns mit den ersten Kopositäten der musikalischen Kunst bekannt zu machen; sie brachte uns wiederholt den genialen Geiger Hubermann und kürzlich die Weininger Hofkapelle mit dem Pianisten Bauer, der uns das herrliche Klavierkonzert von Brahms spielte. Und die Weininger Kapelle besitzt noch heute den Ruf, den sie in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts unter Bülow sich erworben hat. Dieser Tage lernten wir die Münchener Kammerfängerin Vossini kennen, die als Pianistin und Begleiter den Professor Karl Friedberg von Köln mitbrachte. Die Dame mit dem hübschen Gesicht, aus dem ein paar schelmische Augen herausblühen, besitzt eine ansprechende, wenn auch nicht besonders fröhliche Sopranstimme, die eine vorzügliche Schulung genossen, so daß sie auf dem Gebiete des Kunstgefanges geradezu Ueberwältigendes leistet. Nur mangelt der Dame allzusehr ein großes Temperament. Einen genährlichen Abend bereitete der zahlreich erschienenen Jübierechaft der Konzertfänger und Gehörgelehrer am Großkonzertorium H. Haas, der aus Schönbuchs Niederpfalz „die schöne Müllerin“ zum Vortrag gewählt hatte, von denen die rezitatorische Ein-

leitung und den Epilog die Frau des Sängers mit warmer Entfaltung vortrug. Herr Haas ist ein Gesangsdiener von Bedeutung, der den einzelnen Liedern einen wunderbaren Ausdruck und gesunde Entfaltung verlieh, so daß sich der Beifall von Abteilung steigerte. In Herrn Hofrat Prof. Dr. Dörflinger hatte der Sänger einen glänzenden Begleiter am Flügel gefunden.

Das Hoftheater brachte gestern Nachmittag ein Götterpiel der Schillerzeit, in dem uns der bekannte Komiker und Direktor Koper Terofal seinen oberbayerischen „Paragaphenspieler“ vorstellte. Das Publikum unterhielt sich aufs beste und lächelte aus Herzenslust. Heute begannen die Aufführungen des Wagnerischen Bühnenfestspiels „Der Ring des Nibelungen“, im Allgemeinen in der alten bekannten Besetzung unter Leitung Dr. Köhlers. Die Freia sang ein Gast aus Straßburg, Bernadine Mahlenborff, ohne besondere Aufmerksamkeit zu erregen. Wättner war wie immer ein glänzender Botan und Hans Busard hat den Loge auf eine gewisse künstlerische Höhe gebracht, wobei er vollständig selbständige Wege wandelt. Die Hiesigen waren bei den Herren Schüller und Keller gut aufgehoben, Friedrich Erl, ein ausgezeichnete Mime, dem Franz Roher sich als gewandter und stimmkräftiger Ubersetzer gesellte. Rosa Ethofer ist als Frida rühmend bekannt und Margarete Neuntisch konnte als Erda wohl gefallen, wenn auch die Warnung an Botan noch dem Tragischen entbehrte. Die Vorstellungen, die außer Abonnement stattfinden, sind gut besucht.

Theater-Rotiz. Die Intendanz stellt mit: Das Götterpiel des Sommerfestes Ernst Kraus von der Weimarer Hofoper begangen im Theater-Vestibulum einem lebhaften Interesse. Neben dem Siegmund in der „Walküre“, eine der besten und in Mannheim beliebtesten Partien des Künstlers, wird man hier zum ersten Male seinen Tristan hören, den er erst kürzlich als Legie der großen Wagner-Partien in sein Repertoire aufgenommen hat.

Daraus ergibt sich mit eherner Konsequenz die entschiedene Verwerfung des Klassenkampfes jeglicher Form. Wir finden in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht keine Interessengemeinschaft mit jenen sozialdemokratischen Volksbegleitern, die unter der Maske des Revisionismus sowohl wie auch als Radikalisten die Arbeiterklasse an den Rand des Verderbens gebracht haben. Wir werden keine Gelegenheit verpassen, unter dem revisionistischen Mantel den radikalen Pferdebesitz hervorzuziehen, seine Gelegenheit verpassen, um das in der bedrückten Arbeiterklasse wohlbekannte Erblein jener gutverdienenden Gelehrten, die sich Arbeitervertreter nennen, der irreführenden weiteren Öffentlichkeit bekanntzugeben. Wir werden auch nicht unterlassen, demnachst einmal in das Wesen sozialdemokratischer Zeitungsredaktionen hineinzuleuchten. Das alles tut not, es tut schon längst not, es ist die höchste Zeit.

Unbeschadet der aus dem Arbeitsverhältnisse sich ergebenden Gegensätze jedoch besteht zwischen den Unternehmern und vaterländischen Arbeitern eine vollkommenere Interessengemeinschaft, nämlich der Kampf gegen die gewissenlosen Gelehrten, die unter dem Deckmantel der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit die Arbeiter nicht führen, sondern ausführen, und die teils aus grauer Theorie willen von gesicherten Positionen aus Glanz, Sorge, Unglück und vielummer und Herzeleid über Tausende und Abertausende von Arbeiterfamilien gedroht haben. Wir wollen den Einfluß der Sozialdemokratie auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet brechen. Da hilft kein Maulspitzen, es muß geblissen werden.

Es ist uns ernst, bitterer Ernst in unserem Kampfe gegen die Partei, die bis jetzt immer noch zu beweisen hat, daß sie besser ist wie andere, die aber stets beweisen hat, daß sie da, wo sie mächtig wird, zum Verderben der Arbeiterklasse geworden ist. Wir spielen nicht leichtfertig mit Tausenden von Familien, wie solches der Sozialdemokratie oft genug bewiesen werden kann. Wir wollen dennoch streben, daß glückliche Arbeiter im großen deutschen Vaterlande wohnen. Wir wollen keine Menschen, die in dumpfem Wurren und Gerede mit sich selbst die kurze Spanne Zeit, die ihnen auf Erden beschieden, verbringen. Wir wollen die Worte unseres Reichskanzlers erfüllen: „Wohle es ihrer Organisation gelingen, dazu mitwirken, daß heutzutage deutschen Arbeitern ein harter Halt geboten werde, welche auf die geistigen und sittlichen Wüter nicht verzichten wollen, die Volk und Vaterland dem Menschen bieten.“

Was uns die sozialdemokratische Presse darum nur immer fortgesetzt angreifen, nur immer zu, je mehr unser vaterländischer Acker gedünnt wird, um so kräftiger wird unsere Saat sprossen.

Die Arbeiterklasse ist das Fundament des Staates. Wer am Tage den Oberbau ausbessert und nachts das Fundament untergräbt, der ist kein Baumeister, kein Verbesserer. Wer in den Parlamenten an der Verbesserung der Staatseinrichtungen aus tatsächlichen Gründen mitarbeitet und dann durch eine unweiserliche Presse das Volk moralisch korrumpiert, die Grundfesten des Staates erschüttert, mit dem können wahre Vaterlandsfreunde keine Gemeinschaft haben.

Wir aber wollen kämpfen für einen ehrlichen Frieden, für Vertrauen, für gegenseitiges Sicheresehen, für das Glück der Familien, für wahre Freiheit; wir wollen vor allem die Herrschaft über uns selbst haben. Denn wer sich auf die roten Organisationen verläßt, der ist wahrlich verlassen genug. Unser Bestreben oder soll sein die Liebe zum Vaterlande, zur Heimat, das Eintreten für ein großes starkes deutsches Reich und damit die Befähigung des heutzutage arg darnieder liegenden Sinnes für die Allgemeinheit. Die Vaterlandsliebe ist das Band, welches Hoch und Niedrig, Arm und Reich immer wieder vereint. Wir wollen nicht rot und nicht gelb sein, unsere Flagge ist schwarz-weiß-rot. In der Haut des vaterländischen Arbeiters wird sie niemals an Boden sinken, hält sie die Armen Hand.

Deutsch-vaterländischer Arbeiterverein Mannheim.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 2. Dezember 1906.

Die kürzlich angekündigten Veränderungen in den höheren Beamtenstellen werden nunmehr in der letzten Nummer des „Korrespondenzblattes“ bekannt gegeben. Danach hat der Großherzog am 1. Januar in den Ruhestand versetzt den vorerwähnten Rat im Ministerium des Innern und Landeskommissär für die Kreise Freiburg, Lörrach und Offenburg, Geheimen Rat zweiter Klasse Max Föhrer in Mannheim auf sein Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen, treuen und ersprießlichen Dienste und unter Verleihung des Sterns zum Kommandeurkreuz

Musikdirektor Hermann Bieling feiert in diesen Tagen das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit als Dirigent der Mannheimer Liedertafel. Aus diesem Anlaß hat der bekannte Verein eine kleine Feier geplant, welche sich dem Konzert anschließen wird. Das kommende Donnerstag stattfindet. Folgende biographische Notizen über Hermann Bieling dürften von Interesse sein: Hermann Bieling ist im Jahre 1857 in Weimern an der Anstalt in Thüringen geboren und kam in seinem zwölften Lebensjahre nach Weimar, woselbst er noch seinem ersten öffentlichen Auftreten im Jahre 1871 mit dem 9. Violinkonzert von Beethoven. Schüler des bekannten Spohrgeigers, des Herrn Hofkonzertmeisters Kömpel, wurde. Außerdem genoss er zu dieser Zeit bei Herrn Hoforganist Gottschalk Unterricht im Klavier- und Orgelspiel und in der Kontrapunktlehre. Als späterer Schüler des Hofkapellmeisters Ströbner - Nachfolger von Fr. List - wirkte er von 1874 an in der Weimarer Hofkapelle mit, von wo er 1876 nach Dresden ging, um daselbst seine Ausbildung fortzusetzen und zwar im Klavierpiel bei den Herren Professor Blumne, am Schmale - am Kgl. Konservatorium - und in der Theorie bei dem jetzt Königl. Sächsl. Professor Reinhold Becker. In Dresden gehörte Bieling auch der Mannfelder Konzertkapelle längere Zeit als erster Geiger an und kam von dort am 26. Dez. 1877 in gleicher Eigenschaft an das Mannheimer Hoftheater-Orchester, aus welchem er infolge am 1. Oktober 1880 wieder austrat, um bereits eingegangenen Verpflichtungen als Dirigent des Vereinsvereins Frankenthal, sowie des Vereins für Musikische Kirchenmusik und der Liedertafel in Ludwigshafen a. Rh. besser nachkommen zu können. Die zwei letztgenannten Vereine leitete Bieling noch heute. Im Jahre 1881 dirigierte er mit Herrn Georg Bierlin das Pfälzische Musikfest in Frankenthal, 1885 mit Herrn Heinrich Böhm das 9. Pfälzische Sängerkongress in Ludwigshafen a. Rh. und außerdem 1896 das 5. Pfälzische Sängerkongress, fest baselst. Seit 1888 ist Bieling Dirigent der Mannheimer Liedertafel und hat mit ihr im Verlaufe dieser Zeit zwei erste, einen zweiten und einen dritten (Ehrenpreis) errungen. Bieling ist außerdem seit 1903 Mitglied des Musikvereins des Pfälzischen Sängerbundes und seit 1900 Mitglied des Musikvereins des Badischen Sängerbundes.

Der „trauliche Gott“. Da der zweite Vortrag des religionsphilosophischen Inhalts von Dr. Hornfeiler dieses Titels mit dem Vortrag von Professor Winkler über Kant's Idealismus, hat sich Dr. Hornfeiler auf vielfältigen Wunsch entschlossen, diesen Hauptvortrag seines biographischen Inhalts noch einmal zu wiederholen

und den Amtsvorstand Geheimen Regierungsrat Oskar Frey in Mannheim auf sein Ansuchen bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen und treuen geleisteten Dienste unter Verleihung des Ritterkreuzes 1. Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Jägerkruz. Aus dem Staatsdienst entlassen wurde der nach Wollach versetzte Oberamtmann Dr. Kasimir Paul in Freiburg auf sein Ansuchen. Ernannt wurde der vortragende Rat im Ministerium des Innern und Landeskommissär für die Kreise Mannheim, Heidelberg und Wollach, Geheimen Regierungsrat Alexander Bistner in Mannheim zum Landeskommissär für die Kreise Freiburg, Lörrach und Offenburg mit dem Sitz in Freiburg. Amtsvorstand Geh. Regierungsrat Dr. Julius Becker in Heidelberg unter Verleihung des Titels Geheimen Regierungsrat zum vortragenden Rat im Ministerium des Innern und zum Landeskommissär für die Kreise Mannheim, Heidelberg und Wollach mit dem Sitz in Mannheim, der Vorstand der Polizeidirektion beim Bezirksamt Karlsruhe, Polizeidirektor Dr. Otto Seidenadel zum Oberamtmann und Amtsvorstand in Waldbrunn, Oberamtmann Alexander Schabbe in Heidelberg unter Verleihung des Titels Polizeidirektor zum Vorstand der Polizeidirektion beim Bezirksamt Karlsruhe, der Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern, Oberamtmann Franz May Franz zum Amtsvorstand in Waldbrunn, Oberamtmann Rudolf Dörzler in Mannheim zum Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern und Oberamtmann Richard Sepp in Engen zum Amtsvorstand und Regierungsassessor Dr. Hans Strohmeyer aus Konstanz unter Verleihung des Titels Amtmann zum Sekretär beim Ministerium des Innern. Versetzt wurde Amtsvorstand Geheimen Regierungsrat Karl Philipp Jolly in Forstheim in gleicher Eigenschaft nach Heidelberg, Amtsvorstand Geh. Regierungsrat Franz Reim in Waldbrunn in gleicher Eigenschaft nach Forstheim, Amtsvorstand Oberamtmann Karl Dörzler in Achern in gleicher Eigenschaft nach Rastatt, Amtsvorstand Oberamtmann Eugen Dillmann in Eppingen in gleicher Eigenschaft nach Achern, Oberamtmann Dr. Albert Jung in Waldbrunn in gleicher Eigenschaft nach Eppingen, Oberamtmann Dr. Wolfgang Heinz in Lörrach in gleicher Eigenschaft nach Mannheim, Amtmann Dr. Kamill Hoffmann in Ueberlingen nach Mannheim und Amtmann Dr. Max Castenholz in Mannheim nach Heidelberg in gleicher Eigenschaft. Beauftragt wurde der Erste Bürgermeister Friedrich Föhrenbach in Karlsruhe unter Ernennung zum Oberamtmann und unter Übertragung der Stelle eines zweiten Beamten der Bezirksverwaltung mit der Verwaltung des Bezirksamts Wollach. Beigegeben wurde Amtmann Paul Schwörer, derzeit Bürgermeister der Stadt Waden, dem Bezirksamt Waldbrunn, der Sekretär beim Ministerium des Innern, Amtmann Dr. Eugen Junghoff dem Bezirksamt Lörrach als Beamter und Regierungsassessor Dr. Gustav Keller aus Colmar unter Ernennung zum Amtmann dem Bezirksamt Waldbrunn als Beamter.

Versetzt wurde Regierungsbaumeister Eugen Burger in Offenburg unter Juridierung der Veretzung zur Generaldirektion der Staatseisenbahnen zur Bauinspektion Mannheim. Aktuar Karl Hausmann beim Landgericht Wollach zum Amtsgericht Wollach und Aktuar Friedrich Dahm beim Amtsgericht Eppingen zum Amtsgericht Mannheim.

Ernannt wurde Hilfsgerichtsschreiber Rudolph Wall beim Amtsgericht Karlsruhe zum Expedienten beim Landgericht Konstanz.

Verein für Volksbildung. Der 3. Vortrag des Herrn Dr. Langel findet heute (Mittwoch) abends halb 9 Uhr im Rathhaussaal statt. Eintritt frei.

Verein Frauenbildung-Frauenstudium. Abteilung Mannheim. Es sei hiermit auf die heute nachmittags halb 6 Uhr im Wilhelmshof stattfindende Generalversammlung aufmerksam gemacht. Außer dem Geschäftskreis der Generalversammlung soll auch die Dienstbotenfrage wiederum besprochen werden.

Weihnachtsspiel des Evang. Bundes. Vielfach geäußertem Wunsche zufolge findet eine nochmalige Aufführung des mit so großem Beifall aufgenommenen Thomaschen Weihnachtsspiels am kommenden Freitag Abend im Friedrichsdorfer Saal statt. Wir wollen nicht versäumen, die blühenden evangelischen Gemeindeglieder auf diese nochmalige Aufführung hinzuweisen und deren Besuch angelegentlich zu empfehlen. Eintrittskarten sind von heute an in den bekannt- Vorverkaufsstellen und abends an der Parkkassette erhältlich. Des zu erwartenden Andrangs wegen empfiehlt es sich, sich recht frühzeitig eine Eintrittskarte zu beschaffen.

und zwar als Matinee, Sonntag, den 3. Dezember, vormittags 11½ Uhr punktlich im Hofsaal. Die Karten werden ausgeben in der Hofmusikantenhandlung S. J. Hezel und an der Logekasse. — Heute abends 8 Uhr hält Dr. Hornfeiler am gleichen Ort den dritten Vortrag seines Zyklus: „Die Gemeindeglieder der Zukunft“, der nicht wiederholt werden wird. Die Vorträge sind jeder für sich verständlich.

Ein Volkoper in München. Aus München meldet uns ein Telegramm unseres Korrespondenten: Hier hat sich ein vorübergehender Aufbruch zur Errichtung einer Volkoper gebildet, die bescheidenen Zweck erfüllen soll wie etwa die große Oper in Paris neben der Opera comique. Das neue Unternehmen soll vor allem die Spieloper pflegen und den minder bemittelten Volkskreisen zu billigen Preisen musikalische Aufführungen bieten. Den Ruf nach Unterstützung des Unternehmens haben die ersten gesellschaftlichen und künstlerischen Kreise Münchens geantwortet.

Die Musikantenhandlung Breitkopf u. Härtel in Leipzig veröffentlicht haben Nummer 84 ihrer „Mitteilungen“. Diese neue Nummer bringt eine Lebensgeschichte des Thomasspiels, eines musikalischen Talentes, das, obwohl schon längst den Junglingsjahren entriekt, bisher der musikalischen Welt selbst dem Namen nach unbekannt geblieben ist. Ihr folgen die Einführung in Edgar Zinels „Katharina von Alexandrien“, diese dramatische Legende soll im Januar im Theatre de la Ronnate in Brüssel zur Aufführung gelangen. Ein umfangreicher Aufsatz Dr. Georg Wölbers behandelt die Orchesterkompositionen von Jean Sibelius, der über die zweite Symphonie dieses Meisters in den Worten ausführt: „Die Größe der Vision und die unwiderliche, kräftige Kraft der Stimmung, die Schärfe und Keilpränglichkeit aller Einfaltungen gibt die trübliche Gemüthsstimmung, die letzte Stunde der Kunst, die Beethoven ihren größten Meister nennt, noch nicht geahnt haben.“ Ferner bespricht man der Ankündigung eines Verzeichnisses von Werken, die für Mendelssohn-Festern geeignet sind, kurzen Nachrichten aus der Musikwelt und Musiknachrichten aus England. Den Schluß des Heftchen, das von der Verlagshandlung auf Verlangen kostenlos angefordert wird, bildet die mit einer Signatur der Musikischen Theresen-Druckerei gezeichnete Ankündigung ihrer von Va. Pava herausgegebenen Memoiren, mit der Besichtigung, daß die Schrift die „unsterbliche Melodie Beethovens“ gewesen ist.

Berliner Theater. Von unserem Berliner Bureau wird uns aus Berlin, 2. Dez. telegraphiert: Im neuen Theater sind gestern Abend die Erstaufführung des dreitägigen Dramas „S. roel“ von Henry Bernheim statt. Eine große Komödie Carbonärer Art, ohne jeden heroischen Wert.

Versetzung des Herrn Landeskommissars Geh. Oberregierungsrat Pfeiffer. Wie bereits im Zusammenhang mit den vorigen Veränderungen in den höheren Staatsbeamtenstellungen mitgeteilt wurde, scheidet der Landeskommissär für die Kreise Mannheim, Heidelberg und Wollach, Herr Geh. Oberregierungsrat Pfeiffer, am 1. Januar von Mannheim. Der Großherzog hat ihn in gleicher Eigenschaft nach Freiburg versetzt, wo Landeskommissär Föhrenbach in den höherbedienten Postenstand tritt. Die Nachricht von dem Scheiden des Herrn Pfeiffer wird nicht nur in Mannheim, sondern auch in den übrigen Orten, die ihm in seiner Eigenschaft als Landeskommissär unterstellt waren, mit aufrichtigem Bedauern aufgenommen werden. Wenn wir die Eigenschaften des Herrn Pfeiffer als Beamter und Mensch charakterisieren, können wir nur das wiederholen, was wir anlässlich der Versetzung des Herrn Geh. Regierungsrats Lang sagten. Herr Pfeiffer ist in vielen Beziehungen ein hervorragender Amtsvorstand. Vor allem sind es die außerordentlich lebendigen Umgangformen, die vergessen lassen, daß man einen der ersten Beamten des Landes vor sich hat. Wohl noch keiner ist bei ihm vorzüglich geworden, ohne nicht auf das angenehmste berührt worden zu sein durch die entgegenkommende Art, mit der Herr Pfeiffer allen Anliegen, Wünschen und Beschwerden begegnete. Den kommunalen Angelegenheiten brachte Herr Pfeiffer stets das rechte Interesse entgegen. Besonders tatkräftige Unterstützung gewährte er allen künstlerischen Bestrebungen. In dieser Beziehung wird sein geduldetes Rat besonders schwer vermisst werden. Mit großem Bedauern sieht auch die Beamtenchaft Herrn Pfeiffer scheidend, weil sie in ihm einen Vorgesetzten bedient, der auch im Verkehr mit seinen Untergebenen stets den richtigen Ton zu finden wußte. So aufrichtig man demnach in allen Kreisen das Scheiden des Herrn Pfeiffer bedauern wird, so überwiegt dennoch, wie man auch den Wunsch hegen, daß es ihm in der schönen Kreisstadt gut gefallen und daß er unsere Stadt stets in gutem Andenken behalten möge. Nachstehend die Personalkarte: Alexander Pfeiffer, 1847 zu Heidelberg geboren, wurde 1870 Rechtspraktikant, 1872 Referendar, 1876 Amtmann in Freiburg, 1877 Amtsvorstand in Wiesloch, 1880 Oberamtmann, 1882 in Stodach, 1886 in Wollach, 1891 in Forstheim, 1898 Geh. Regierungsrat, 1898 in Mannheim, 1900 Ministerialrat und Landeskommissär für die Kreise Mannheim-Heidelberg-Wollach, 1902 Geh. Oberregierungsrat. Herr Pfeiffer ist Inhaber des Ritterkreuzes 1. Klasse mit Eichenlaub und des Kommandeurkreuzes 2. Klasse des Ordens vom Jägerkruz sowie der Jubiläumsmedaillen. — Der Nachfolger Pfeiffers, Herr Geh. Regierungsrat Dr. Julius Becker, leitet in seine Geburtsstadt zurück. 1863 erkrankte er über das Licht der Welt, ist also 43 Jahre alt. 1878 wurde er Rechtspraktikant, 1881 Referendar, 1882 Amtmann in Lörrach, 1884 Hilfsarbeiter beim Ministerium des Innern, 1885 Amtmann in Waden, 1887 in Donaueschingen, in dem gleichen Jahre in Landgericht Wollach, 1888 Oberamtmann und Amtsvorstand in Stodach, 1893 in Wollach, 1897 in Wollach, 1899 Geh. Regierungsrat, 1902 in Heidelberg. Herr Dr. Becker ist ebenfalls Inhaber des Ritterkreuzes 1. Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Jägerkruz sowie der Jubiläumsmedaillen, der 2. Klasse des Königlich-preussischen Ordens Danilo I. und des Österreichischen Franz-Joseph-Ordens 3. Klasse. Auch Herr Dr. Becker sieht man in Heidelberg, wo er sich sehr beliebt hat und allgemeine Verehrung genießt, nur äußerst ungern scheidend. Andererseits freut man sich aber auch aufrichtig, daß mit seiner Versetzung ein Beamtenverband verbunden ist und daß er in seiner Eigenschaft als Landeskommissär in weiterer amtlicher Verbindung mit der Residenzstadt bleibt.

Lustflottenfest in Mannheim. Am Mittwoch den 9. Dezember findet in Mannheim, dem Sitz der Zentrale des Deutschen Lustflottenverbandes, die erste Tagung statt, an dem die Mitglieder ganz Deutschlands teilnehmen werden. Mannheim ruhmte es sich zur Ehre an, den Verband begründen zu können und die Beteiligung der gesamten Bevölkerung dort erwartet werden, hat doch Juppelins große Fahrt die Gründung des Verbandes in Mannheim zur Folge gehabt. Der Ortsausschuß, der gestern abend tagte, beschäftigte sich mit dem Programm, das reichhaltig — der Bedeutung der Tagung entsprechend — auch der gesamten Bevölkerung Gelegenheit geben wird, ihre Sympathien für die Fortschritte der Lustflottensport zu bekunden. Einen Großteil der Gänge, einer Sitzung der Delegierten einer Versammlung der Mitglieder, wird abends 8 Uhr im Nebelungsaal des Hofgerichts eine große allgemeine Versammlung folgen, die neben einem Vortrag des Herrn Gustav Rödel, Berlin über das moderne Lustflottensportwesen, illustriert durch zahlreiche prächtige Lichtbilder, Darstellungen dieser Kunstwerke aufweisen wird. Weitere Nachrichten folgen.

Abschieds- und Jubiläumskonzert der Mannheimer Militärkapelle im Hofgarten. Das geistige dritte und letzte Konzert der Mannheimer Militärkapelle hatte wieder ein äußerst zahlreiches Publikum angezogen, das den künstlerischen Reizen mit großem Interesse und steigender Spannung lauschte. Die Kapelle spielte hervorragend schön und ihr Leiter, Herr Kgl. Musikdirektor R. Pieve, wußte die musikalischen Schätze der einzelnen zum Vortrag gelangenden Stücke restlos zu heben. Tiefes, geistiges Eindringen in die Kompositionen, ein präzisestes Zusammenwirken, feine Abstimmung und Schattierung, sowie ein weit ausgebildetes, technisches Können der einzelnen Mitglieder sind die Vorzüge der Mannheimer Militärkapelle, von dem wir nur hoffen und wünschen können, daß es recht bald wieder nach Mannheim kommt. Das geistige Programm war das Resultat der schriftlichen Abstimmung der Besucher des Sonntagskonzertes. Der Anlaß dieser Wahl hat gezeigt, daß ein solches Experiment doch seine gefährlichen Klippen hat. Wenn auch das Programm ein geborgenes und interessantes war, so glauben wir doch, daß seine Zusammenstellung nach der künstlerischen Seite hin unter diesem Mitbestimmungsrecht des Publikums gelitten hat. Die großen Meister Wagner, Liszt, Beethoven, Mozart, Schumann und Schubert kamen fast gar nicht oder nur in sehr geringem Umfang zum Wort. Wir sind überzeugt, daß Herr Kgl. Musikdirektor Pieve mit dem Ergebnis der Abstimmung nicht vollständig einverstanden war. Von dieser kleinen Vermengung abgesehen, wird der geistige Abend jedem Musikfreund einige unvergeßliche, genussreiche Stunden gebracht haben. Mit einem Höhepunkt des Konzerts bildete außer der Beethoven'schen und den Stücken aus „Lohengrin“, „Ahnung“, „Toll“, „Margarete“ und „Rigodon“ der Vortrag des stets mächtig wirkenden und tief ergreifenden Altniederländischen Dankes bei dem die Orgel von unserem bewährten Meister, Herrn Musikdirektor Hünlein, gespielt wurde. Von dieser muttergütigen Pieve wurde Herr Kgl. Musikdirektor Pieve ein prachtvoller mit roter Schleife geschmückter Vorbezug zum Ausdruck des Dankes und der Anerkennung für seine hervorragenden musikalischen Leistungen überreicht. Auch die Kapelle stellte sich zu dieser Dotation für ihren Dirigenten, indem sie auf denselben unter stürmischem Beifall des Publikums einen Falch spielte. Auch sonst bewies das Publikum im Laufe des Konzerts wiederholt herrlichen Applaus, der durch Zugaben gelehrt wurde.

Das Ludwigsfest. Eine 43 Jahre alte Schuhmacherslektion führte gestern mittag kurz nach 12 Uhr infolge eines Ohnmachtsanfalls am Bickel an der Jägerstraße rückwärts auf

den Hinterkopf und zog sich schwere Verletzungen zu. — Ein Unfallsfall ereignete sich gestern Ende der Kanal- und Prinzregentenstraße. Ein bis jetzt noch unbekannter Knabe sprang nicht vor einem Auto in die Fahrtrichtung desselben, wurde zu Boden geschleudert und trug am Hinterkopfe schwere Verletzungen davon. Den Chauffeur trifft keine Schuld. Er suchte mit aller Kraft das Auto zu halten, es war aber zu spät. Der Besitzer des Autos nahm sich des bedenklichen Knaben an und sorgte für ärztliche Hilfe.

Kaufmännischer Verein. Wir machen an dieser Stelle auf den am 3. d. stattfindenden Vortrag des Herrn Professor Wolfram Schmidt-Biesbaden über: „Das Heidelberger Schloss und seine Entwicklung in 3 Jahrhunderten“ aufmerksam.

Großentheater. Heute Mittwoch findet die letzte Aufführung des wirkungsvollen Schauspiel „Die Brüder von St. Bernhard“ statt, worauf wir besonders hinweisen. Nachmittags 4 Uhr kommt als Schlußvorstellung das dramatisierte Märchen „Der Kailenfänger von Sameln“ zur Aufführung mit niedrigen Preisen zu 10 Pfg., 20 Pfg. und 30 Pfg. Den Besuch empfehlen wir bestens.

Polizeibericht vom 2. Dez.

Unfall. Ein lediger Malergehilfe fiel in stark betrunkenem Zustande am 29. v. Mts. abends in einer Herberge in T 6 die Treppe vom 2. in den 1. Stock hinunter und zog sich hierdurch mehrere Rippenbrüche zu, so daß er sich ins Allgem. Krankenhaus begeben mußte.

Kellerbrand. Gestern abend 8 1/2 Uhr brach in einem Wohndienstgebäude im alten Rangierbahnhof durch Entzünden von Stroh ein Kellerbrand aus, welcher von der Bahn- und der Berufsfeuerwehr nach kurzer Zeit wieder gelöscht werden konnte. Der Gebäude- und Fahrnißschaden soll sich auf 250 Mark belaufen.

Ein vergangener Nacht entstand in einem Fabrikageraum Mittelstr. No. 31 aus Unvorsichtigkeit Feuer, welches den Boden durchbrannte und einen Gebäudeschaden von etwa 150 Mark verursachte. Derselbe konnte von der Berufsfeuerwehr alsbald wieder gelöscht werden.

Diebstahl. Von einem noch unbekanntem Täter wurde am 5. oder 6. v. Mts. nachmittags aus dem um 4 1/2 Uhr von Frankfurt a. M. nach Heidelberg abgehenden Zuge zwischen Bensheim und Friedrichsdorf eine Pappschachtel, einen schwarzen Frack und 2 weiße Hemden, 6 weiße Strümpfe, 6 weiße Taschentücher, teils M. S. aus, ein Messer und ein Pinsel, eine Kleider- und eine Wickelbürste entwendet. Um sachdienliche Mitteilungen an die Schutzmannschaft oder Gendarmerie wird ersucht.

Verhaftet. wurden 21 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Aus dem Großherzogtum.

Leipzig, 30. Nov. Ein unglücklicher Zusammenstoß erfolgte unbedachter Weise gestern abend auf der Ortstraße dahier. Zwei junge Burken stießen so heftig widereinander, daß der eine zu Boden fiel und einen Beinbruch erlitt.

Weinheim, 30. Nov. Die katholische Gemeinde feierte am Sonntag in der „Eintracht“ das 50jährige Priesterjubiläum des Papstes Pius X. unter Mitwirkung des Göttingertrains und des Weinheimer Musikvereins. Die Festschere hielt Herr Professor Kauser aus Darmstadt.

Karlsruhe, 30. Nov. Der Bürgerausschuß beschäftigte sich heute mit zwei wichtigen Vorlagen, die Errichtung eines Doppelwohnhauses an der Sakuntel- und Boedstraße und eines Gebäudes für eine zweite höhere Mädchenschule. Seitens der Stadtverordneten Sily und einer weiteren Anzahl liberaler Mitglieder ist eine Resolution eingebracht, in welcher der Stadtrat ersucht wird, der Frage der Anstellung eines weiteren Bürgermeisters näher zu treten und dabei dem Bürgerausschuß anzugeben, welche Zweige der Verwaltung und welche Ressorts dem neuen Bürgermeister zugewiesen werden sollen, damit diese Frage bei dem Ausschreiben der Stelle berücksichtigt werden könne. Oberbürgermeister Siegrist bemerkt, daß er diese Resolution dem Stadtrat unterbreiten werde, der übrigens schon über diese Frage in Erörterung getreten sei. Es dürfte in nicht allzulanger Zeit dem Bürgerausschuß eine solche Vorlage zugehen. Der Oberbürgermeister begründet sodann in Kürze die Vorlage, die Errichtung eines Doppelwohnhauses, für welches ein Aufwand von 1629000 Mk. vorgesehn, der aus Anlehensmitteln zu bestreiten sei. Der geschäftsführende Vorstand beantragt Annahme der Vorlage und gibt der Genehmigung über den einfach gehaltenen Bau Ausbruch. An die Vorlage knüpfte sich eine längere Debatte teils prinzipieller Natur und wird dem Stadte. Stahlin die Lage des Bauplatzes bemerkt und betont, daß der Neubau einer Volkshalle im Osten der Stadt dringend notwendig sei. Demgegenüber stellt der Vorsitzende fest, daß der Bauplan im Einverständnis mit der Schulverwaltung genehmigt worden sei. Der nächste Schulbau könne allerdings nur in der Altstadt inbetroffen kommen und werde die Erstellung nur eine Frage kurzer Zeit sein. Neulicher Zinck erklärt namens seiner politischen demokratischen Freunde, daß sie der Vorlage zustimmen werden. Er bezweifle auch nicht, daß diese Schule sich eines guten Besuchs erfreuen werde. Erfreulich sei auch die schon in der Vorlage beizugelegte Sparigkeit, die der praktischen Anlage der Schule nicht im Wege gestanden. Die Goetheschule habe über eine Million Mark gekostet, sei allerdings über alle Maßen opulent gebaut. Er bitte dabei die Frage zu erwägen, ob es nicht möglich sei, solche Schulbauten von Privatarchitekten erstellen zu lassen. Es läme dann in die Bausachen möglicherweise ein moderner Geist und der bisher oft übliche monotone Stil läme in Wegfall. Der Redner befürwortet die Erstellung einer Handelschule. Willi erklärt sich namens seiner, der sozialdemokratischen Fraktion, für die handelsliche Vorlage. Allzuweit sollte man es auf dem Schulbaugelände mit der Sparigkeit nicht treiben; vor allem dürfe darunter die innere Ausstattung der Schulen nicht not leiden. Stadte. Siebrog befürwortete gleichfalls die Verwendung von Privatarchitekten und bittet um die Berücksichtigung der kleinen und mittleren Gewerbetreibenden durch Einführung kleiner Loka. Stadte. Landauer, der Vertreter der Mittelstandsgruppe, predigt Sparigkeit und erklärt gegen die Vorlage zu stimmen, die sodann mit allen gegen diese Stimme angenommen wird. Die weiteren Gegenstände beanspruchen nicht das öffentliche Interesse.

o. Borsheim, 30. Nov. Unter dem Verdacht des Golddiebstahls und der Hehlerei wurde ein hiesiger Kabinettmeister in Untersuchung genommen. Es soll sich nach dem „Borsheimer Anzeiger“ um einen Wert von einigen 100 Mark handeln.

o. Borsheim, 1. Dez. Heute früh halb 7 Uhr machte Kriminalkommissar Paul Lind auf dem Bureau der Kriminalpolizei einen Selbstmordversuch, indem er sich mit seinem Messer in die Stirne stach. Schwere Verletzung ins Krankenhaus verbracht, dort er vorläufig noch im Laufe des Vormittags. Der Verletzte, der als wichtiger Beamter galt, fand im 42. Lebensjahre und war verheiratet. Was ihn zu dem Selbstmorde veranlaßt, ist nicht bekannt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Bierheim, 1. Dez. Eine schwere Bluttat ereignete sich hier heute nacht. Der Weinbändler Nikolaus Hermann Reitz erhängte sich an einer Leiter, nachdem er auf sich geschossen und den Fabrikarbeiter Stephan Lang ebenfalls schwer verletzt hatte. Die Vorgeschichte der Tat ist folgende. Reitz war vor kurzem aus dem Gefängnis entlassen worden, wo er eine Strafe von 1 1/2 Jahren verbüßt hatte, die er erhalten, weil er Lang schwer verletzt hatte. Gestern nun traf er Lang am Bahnhof und schloß sich mehrmals auf ihn, ohne ihn jedoch lebensgefährlich zu verletzen. Dann eilte er nach Hause, hängte sich an einer Leiter im Keller auf und schloß sich gleichzeitig in die rechte Schloße. Als man ihn auffand, war er bereits tot.

Frankfurt a. M., 1. Dez. Mit der Frage der Einführung einer kommunalen Arbeitslosenversicherung beschäftigte sich die heutige Stadtverordnetenversammlung. Es wird hierüber berichtet: Der Magistrat stimmte der Einlegung einer gemischten Deputation zur Schaffung einer kommunalen Arbeitslosenversicherung zu und delegierte Oberbürgermeister Wides, sowie die Stadträte Lewin und Dr. Bleicher. Stadte. Widel beantragte, aus der Stadtverordnetenversammlung fünf Mitglieder zu wählen. Stadte. Wütmann wünschte, daß der Aufgabekreis der Kommission möglichst weit gefaßt werde und daß auch außerhalb der Versammlung stehende Personen hinzugezogen werden. Bürgermeister Grimm machte darauf aufmerksam, daß die Kommission nicht als dauernde Deputation eingeleitet ist, sondern vorübergehend zur Lösung bestimmter ihr überwiegender Aufgaben. Stadte. Zund sprach die Erwartung aus, daß im Hinblick der ganze Komplex der Arbeitslosenfrage behandelt werde. Es sei nicht unmöglich, daß sich aus ihr eine dauernde Institution entwickeln werde. Stadte. Dr. Trommerhausen wies darauf hin, daß im Anschluß ausdrücklich von sozialdemokratischer Seite erklärt wurde, man solle die Kommission nicht als dauernd auf. Der Antrag Widel wurde angenommen.

Gerichtszeitung.

Dresden, 1. Dez. Die Hochstaplerin Irma Tihanyi (Gräfin Sturza) wurde zu vier Jahren Gefängnis und sechs Wochen Haft, sowie Verlust der Ehrenrechte auf drei Jahre verurteilt.

Von Tag zu Tag.

Amerikanische Banditen. London, 2. Dez. In der 3. Avenue in New York wurde gestern wieder ein echt amerikanisches Banditenstückchen ausgeführt. Auf einen elektrischen Straßenbahnwagen, der am Morgen 6 Hochzeitsgäste heimbrachte, sprangen 2 Kerle hinein, das Geschäft machte und zwangen mit den Revolvern sowohl die Chauffeur als auch den Motorwagenfahrer, anzuhalten. Sodann plünderten andere Banditen die Hochzeitsgäste aus und verschwanden im Dunkel der Nacht. Die ganze Szene hatte nur 5 Minuten gedauert.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 2. Dez. (Priv.) Wie die Morgenblätter melden, erkannte der Gerichtshof in dem Prozeß gegen den Professor W. L. Meißner, der einen Berliner abstrahlte, weil er eine Widersehlichkeit bei ihm annahm, auf Freisprechung. Der Gerichtshof kam zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte zu der Züchtigung berechtigt, und daß unter den obwaltenden Umständen eine förderliche Züchtigung zulässig gewesen sei. Es sei nicht bestimmt nachgewiesen, daß der Angeklagte noch zurechnungsfähig, als der Knabe blutete, trotzdem er sehen mußte, daß dessen Nase blutete. Ebenso sei nicht festgestellt, daß dem Knaben unglückliche Folgen bei der Züchtigung erwachsen seien.

Wien, 2. Dez. Der „Hauptmann von Köpenik“ wollte sich in Venlo zur Schau stellen, wurde aber von der Grenzwaache verhaftet und nach Deutschland zurückgeführt.

Wien, 2. Dez. Die Wiener Universitäts wird morgen wieder eröffnet.

Wien, 1. Dez. Während der Illumination entstand dadurch, daß ein Zug halbwegsiger Burken die Beobachtung nach dem Maria Theresia Platz durchbrach, ein fürchterliches Gedränge, wobei mehrere Personen zu Fall kamen. Acht Personen wurden ins Krankenhaus gebracht. Zwei Personen, unter ihnen der niederösterreichische Landtagsabgeordnete Koch, starben in der Rettungshaus. Die Toten weisen keine äußeren Verletzungen auf; sie scheinen einem Herzschlag infolge der Aufregung erlegen zu sein.

Wien, 1. Dez. Die Korrespondenz Wilhelm meldet: Die Rettungsgesellschaft gibt an, daß sie bei ungefähr 108 Fällen Hilfe geleistet hat. Darunter befinden sich auch die zwei plötzlichen Todesfälle, 2 Schwere und 81 leichtere Verletzungen.

Paris, 2. Dez. Der Gerichtshof, daß die Munitionsvorräte der Kriegsschiffe mangelhaft seien, erklärte der Reichshaber des Mittelmeerflotten, Admiral Germinet, daß das Gerücht auf Wahrheit beruhe. Die Schiffe beäßen nur die Hälfte Vorräte, jedoch sie, wenn sie ein dreistündiges Feuer unterhielten, genügt würden, den Kampf aufzugeben.

Paris, 2. Dez. Bei dem gestrigen Verhör hielt Frau Steinheil aufrecht, daß sie in der Nacht von vier Personen mit dem Tode bedroht worden sei.

Kairo, 2. Dez. (Reuter.) Der gesetzgebende Rat beschloß einstimmig, die Regierung des Khedive zu erlösen, ein Gesetz zu erwerthen, das der Nation das Recht verleihe, an der inneren Verwaltung des Landes Anteil zu gewinnen. Ferner möge die Regierung eine neue Versammlung mit gesetzgebender Gewalt schaffen, deren Gesetz unüberwindlich nur für Eingeborene gelten sollen. Die direkten und indirekten Steuern, die Kapitalisierung, die öffentliche Schuld und die dortigen Rechte der Europäer sollen hierdurch nicht berührt werden.

Die Völkerei der Tschechen.

Erlangen, 2. Dez. Zahlreiche Studenten nahmen einen entschiedenen Protest an gegen die tschechischen Forderungen.

Leipzig, 2. Dez. In einem Anschlag am Schwarzen Brett teilt Rektor Binding mit, daß er heute nicht zu der Grundsteinlegung des neuen Gebäudes der Deutschen Universität nach Prozeß geht. Gleichzeitig werden die studentischen Verbindungen ersucht, mit Rücksicht auf die große Gefahr keine Vertretungen abzugeben und die bereits abgereichten Chorgliedern sofort zurückzuführen.

Wien, 2. Dez. In dem Augenblicke, wo die deutsch-tschechischen Abgeordneten bei dem Ministerpräsidenten erste Vorstellungen wegen der Aufstellungen der Prager Tschechen er-

heben wollten, begegneten sie im Vorzimmer dem Fürsten Egon von Fürstenberg. Sie forderten ihn auf, sich an ihre Spitze zu stellen und die Interessen der Deutschen in Böhmen zu vertreten. Der Fürst erklärte sich bereit und betrat das Arbeitszimmer des Ministerpräsidenten von neuem. Es kam zu erregten Vorstellungen.

Wien, 2. Dez. In den Prager Ausschreitungen wird der „Neuen Freien Presse“ noch gemeldet: Bei einer Dragonerattacke rief die tschechische Menge das Straßenpflaster auf, empfang die Dragoner mit einem Steinhaue, fiel den Pferden in die Fägel und suchte die Reiter von den Pferden zu reißen. Die Dragoner waren genötigt, die Säbel zu ziehen und dreinzuhauen. Auch aus den Fenstern der Häuser wurden Steine geworfen. Es war der helle Aufruhr und die offene Revolte. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Wien, 2. Dez. Der englische Konfal in Prag, Forbes, wurde der „N. Fr. Br.“ zufolge in der Tramway attackiert und aus dem Wagen geworfen.

Wien, 1. Dez. (Wiener Corr.-Bur.) Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Freiherrn v. Wienerth fand heute eine Beratung der Vorstände der deutsch-tschechischen Parteien, der christlich-sozialen Partei und des Narodni-Mubs statt, an der hervorragende Abgeordnete dieser Parteien, sowie die Minister Abrahamowitz, Jacek, Schreiner und der Präsident des Abgeordnetenhauses teilnahmen. Der Ministerpräsident leitete die Verhandlungen mit einer Ansprache ein und wies darauf hin, daß die Regierung den Erzessen in Prag gegenüber die äußerste Geduld gezeigt habe in der Hoffnung, daß sich angesichts der auswärtigen Politik und der Festlage, die Oesterreich zur Zeit feiere, mögliche Einflüsse in Prag geltend machen würden. Was, abgesehen von gewissen Ueberreibungen, dort gelteben ist, sei geeignet, die Staatsgewalt herauszufordern. Die Regierung habe heute energische Maßregeln angeordnet, die mit allem Nachdruck zur Durchführung gelangen werden. Sollten diese Vorkehrungen nicht ausreichen, dann würde die Regierung schweren Serzens, aber ohne jedes Jögern, jene besonderen gesetzlichen Vollmachten benutzen, deren Anwendung sie bisher noch immer überhoben zu werden gehofft habe. Der Ministerpräsident richtete einen dringenden Appell ganz besonders an die Vertreter der tschechischen Parteien, möglichen einzuwirken, weil stärker als irgend ein anderes Mittel es für die Beruhigung in Prag wirken könnte, wenn alle einsichtigen Elemente zusammentreten würden, um die Bevölkerung von weiteren Ausschreitungen zurückzuhalten.

Nur wenn auf allen Seiten mit Besonnenheit und Zurückhaltung gehandelt werden könne, noch jene Konsolidierung der politischen Verhältnisse eintreten, die alle herbeiwünschen und die das Staatsinteresse gebieterisch fordere. Nach dreistündiger Beratung einigten sich die tschechischen und tschechischen Abgeordneten dahin, an ihre Volksgenossen in Prag einen Appell zu richten, in welchem sie angesichts der akuten Gefahr für den Parlamentarismus, die sich beim Fortbestehen der heutigen Zustände in Prag daraus ergeben werde, daß die Regierung genötigt wäre, außerordentliche Mittel zur Herstellung der Ruhe anzuwenden, ihre Landstände zur Ruhe mahnen.

Prag, 1. Dez. Während der Jubiläumillumination kam es zu lärmenden Anordnungen der Tschechen, die Hehlieber und die tschechische Volkshymne sangen und die Polizei mit Steinen bewarbierten. 2 tschechische Exzedenten wurden verhaftet.

Das 60jährige Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Josef.

Wien, 1. Dez. Den Schlag der patriotischen Anordnungen, welche die Bevölkerung Wiens dem Monarchen zum 60jährigen Regierungsjubiläum darbrachte, bildete die feierliche Illumination der Stadt am heutigen Abend. Eine nach Hunderttausenden zählende Menschenmenge strömte durch die Straßen. In der ganzen großen Stadt gab es kein Fenster, das dunkel geblieben wäre. Ein farbenprächtiges, hellglühendes Feuerband schlang die Ringstraße um die innere Stadt, die alle anderen Stadtteile an Breite und Länge überbot. Auf der Baggia der Volkshalle war der Kaiser der Kaiser aufgestellt. In Hansarenklängen erkante die Volkshymne, die von einem tausendstimmigen Chöre mitgesungen wurde. Im Innern der Stadt war der Menschenandrang geradezu lebensgefährlich. Russkapellen durchnagten mit klingendem Spiele die Straßen. Der Tramwayverkehr war gänzlich eingestellt; die Raden waren geschlossen.

Berliner Stadtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Im Gedränge togebrückt.

Berlin, 2. Dez. Aus Wien wird gemeldet: Gestern abend entwickelte sich aus Anlaß der prächtigen Illumination ein lebensgefährliches Gedränge auf dem Ring. Dem Abgeordneten Hölzel wurde an einem Eisenstiel der Brustkorb eingedrückt. Er fiel als das Gedränge nachließ, tot um. Außerdem wurden 2 Personen totgedrückt. Die Rettungsmannschaft gibt bekannt, daß sie in 108 Fällen Hilfe leisten mußte.

Die Verfassungsanträge im Reichstag.

Berlin, 2. Dez. Der Bundesrat hat beschlossen, sich bei den Verhandlungen des Reichstages über die Verfassungsanträge offiziell durch den Staatssekretär v. Pothmann-Hollweg vertreten zu lassen. Auf Wunsch des Reichskanzlers wird auch der Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Lieberding den Verhandlungen beiwohnen.

Die Erzesse in Prag.

Berlin, 2. Dez. Unter dem Eindruck der gestrigen Ereignisse traten die in Prag anwesenden deutschen Abgeordneten zusammen und sandten an den Landmannschaftsminister v. Schreiner eine Depesche, er möge ihnen eine Audienz beim Kaiser ermöglichen, damit sie dem Kaiser alles persönlich schildern können. Außerdem wurde an den Ministerpräsidenten telegraphiert, es möchten die energiefähsten Maßregeln ergriffen werden, da Leben und Eigentum der Deutschen in Prag nicht mehr sicher sei.

Die Affäre Steinheil.

Berlin, 2. Dez. Aus Paris wird gemeldet: Frau Steinheil ist gestern einem tödlichen Verhör durch den Untersuchungsrichter Andre unterzogen worden. Die Fragen des Untersuchungsrichters richteten sich auf das Eheleben der Steinheil und deren Verkehr mit Freunden in älterer und neuerer Zeit. Frau Steinheil erklärte bei der Gelegenheit: Mein Mann hat mich nur einmal betrogen, als er mich an sein Malertalent alden ließ. Ein Advokat am Appellationshof, der neben der Steinheilschen Villa wohnte, hat, wie er erzählt, in der Nacht um 1 Uhr nachts einen gut gekleideten jüngeren Herrn in einem Gespräch mit einem in der Art der Partier Apachen gekleideten Burken gesehen, der aus dem Steinheilschen Haus gekommen war.

Volkswirtschaft.

Prozess der Ansbacher-Gruppe gegen die bayerische Bodenkreditanstalt.

Im Anfechtungsprozess der sogenannten Ansbacher Gruppe gegen die Bayerische Bodenkreditanstalt in Würzburg...

Sächsische Uhrenfabrik A. G., Hartmannsgrün.

In dem wieder fruchtbar gehaltenen Jahresbericht für 1907/08 berichtet die Direktion, dass der Konjunkturrückgang...

Formser Brauhaus vorm. Dertge, Worms. Die Verwaltung des Formser Brauhaus vorm. Dertge in Worms bringt eine Dividende von 3 Prozent...

H. G. Haderbräu, Münden. Nach der in der geistlichen Aufsichtsprüfung vorgelegten Bilanz per 30. September 1908 beträgt der Betriebsergebnis einschließlich...

Brauerei-Gesellschaft vorm. Werner & Söhne in Siegel. Die Brauerei erzielte im verflochtenen Geschäftsjahre 1907/08 einschließlich...

Die Vereinigung Rheinisch-Westfälischer Bandenmalzwerke beschloß den Verkauf für das erste Quartal 1909 zu dem unveränderten Grundpreis von M. 127,50 freizugeben.

Berliner Hypothekendarlehen A. G. Die Bank gibt 20 Millionen Mark 4prozentige Hypothekendarlehen...

Telegraphische Börzenberichte.

Geldkurse.

Table with exchange rates for various locations like Brüssel, London, etc.

Table with exchange rates for New York, London, and other international markets.

Produkten.

New York, 1. Dez. Produktenbörse. Weizen eröffnete auf ermutigende Anzeichen...

Preise noch weiter anziehend auf ungünstige Witterungsverhältnisse im Westen...

Verkäufe für den Export: 54 Bootladungen. Umsatz am Terminmarkt: 800 000 Bushels.

New York, 1. Dez. Kaffee fest auf ermutigende Anzeichen...

Table with commodity prices for New York, including wheat, corn, and oil.

Chicago, 1. Dez. Nachm. 5 Uhr. Weizen Debr. 108 1/2, 109 1/2...

Chicago, 1. Dez. Produktenbörse. Weizen lag bei Beginn des heutigen Verkehrs fest...

Chicago, 1. Dez. Petroleum-Notierungen vom 2. Dezem der Amerikanischen Petroleum-Industrie...

Chicago, 1. Dez. (Getreide-Schluss). Weizen per März 7 1/2, per Mai 7 1/2...

Chicago, 1. Dez. (Schluss). Weizen per März 7 1/2, per Mai 7 1/2...

Chicago, 1. Dez. (Schluss). Weizen per März 7 1/2, per Mai 7 1/2...

Chicago, 1. Dez. (Schluss). Weizen per März 7 1/2, per Mai 7 1/2...

Chicago, 1. Dez. (Schluss). Weizen per März 7 1/2, per Mai 7 1/2...

Chicago, 1. Dez. (Schluss). Weizen per März 7 1/2, per Mai 7 1/2...

Chicago, 1. Dez. (Schluss). Weizen per März 7 1/2, per Mai 7 1/2...

Chicago, 1. Dez. (Schluss). Weizen per März 7 1/2, per Mai 7 1/2...

Chicago, 1. Dez. (Schluss). Weizen per März 7 1/2, per Mai 7 1/2...

Chicago, 1. Dez. (Schluss). Weizen per März 7 1/2, per Mai 7 1/2...

Bei matt spanisch 13.3.9, englisch 13.12.6. Zins fest. Gewöhnlich Marken 21.10. Spezial Marken 22.00.0.

Table with market prices for various goods like rubber and steel.

Mannheimer Produktenbörse. An der heutigen Börse waren angeboten...

Table with market prices for various commodities like wheat, corn, and oil.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with weather observations including date, time, barometer, and temperature.

Höchste Temperatur den 1. Dezember - 0,2°. Tiefste vom 1./2. Dezember - 3,5°.

Wetter am 3. und 4. Dez. Für Donnerstag und Freitag ist fortgesetzt trockenes und kaltes...

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum; für Kunst und Feuilleton: Georg Christmann...

Kasseler Hafer-Kakao wird als Kinder-Frühstück tausendfach kräftlich empfohlen.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, dass die Berliner Schirm-Industrie...

Unentbehrlich für alle, die auf einen schönen, sauberen, hygienischen Toilette...

Pfaff-Nähmaschinen für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke.

Kunstgewerbehaus C. F. Otto Müller Mannheim (Kaufhaus).

Alte Leute sind manchmal wunderlich; aber was gut und der Gesundheit zuträglich ist...



Salamander Schuh-Gesellschaft m. b. H.
Stuttgart
Mannheim P 5, 15/16 Heidelberger-
strasse

Unser neues Verkaufslokal
Mannheim

Heidelbergerstr. **P 5, 15/16** Heidelbergerstr.

wird heute **Mittwoch**

nachmittag 5 Uhr

eröffnet.

Einheitspreis **12⁵⁰**
für Damen und Herren Mk.
Luxusausführung Mk. 16,50

Eigene Verkaufshäuser:

Berlin W.	Friedrichstrasse 182
Berlin C.	Königstrasse 47
Berlin SW.	Friedrichstrasse 221
Berlin W.	Tauernstrasse 15
Berlin NW.	Turmstrasse 9
Berlin	Rosenthaler Thor 1
Berlin	Potsdamerst.
Zürich	Bahnhofstrasse 72
Wien	I Kärntnerstrasse 1/3
Basel	Freiestrasse 3
Hamburg	Gr. Johannisstrasse 13
Breslau	Schweidnitzerstr. 38/40
Leipzig	Grimmaischestrasse 15
Cöln	Hohestrasse 82
Cöln	Breitstrasse 70
Hannover	Gr. Packhofstrasse 11
Düsseldorf	Schadowstrasse 18
Magdeburg	Breitweg 55
Mainz	Gutenbergplatz 2
Wiesbaden	Langgasse 2
Strassburg i. E.	Meisengasse 14
Chemnitz	Innere Johannisstrasse 2
Königsberg i. Pr.	Kantstrasse 10 B
Stettin	Breitstrasse 23/24
Braunschweig	Damm 4
Halle a. S.	Leipzigerstrasse 94
Kattowitz, O.-S.	Johannisstrasse 4
St. Johann	Bahnhofstrasse 51
	etc. etc.

Salamander-Stiefel sind weltberühmt, die Vor-
teile derselben sind in die Augen springend.
Salamander-Stiefel erfreuen sich in allen
Kreisen der Gesellschaft grösster Beliebtheit.

□ □ □

Wir bitten Sie höflichst, sich durch einen
Besuch von der Preiswürdigkeit und Güte
derselben überzeugen zu wollen. Wir werden
Ihnen bereitwilligst (ohne Kantzwang) die
neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete
der Fussbekleidung vorlegen. :: :: ::

Mannheim P 5, 15/16 Heidelberger-
strasse.

Pelze!

Pelze!

Wir hatten Gelegenheit, einen grossen Posten Pelzstolas in Kanin, Seal-Kanin, Nerz-Mürmel, Mufлон, Skungs u. s. w.

hervorragend billig

einzukaufen und bringen dieselben grösstenteils zur Hälfte des sonstigen Preises zum Verkauf!

Serie I **5⁷⁵** Mk.

Serie II **9⁷⁵** Mk.

Serie III **14⁷⁵** Mk.

Diese Pelzstolas sind in unserem Fenster ausgestellt!

B. Kaufmann & Co.

Tel. 1911.

MANNHEIM.

P. I. I.

Damenhüte garniert u. ungeminiert für die Hälfte des Kostenpreises

Braunvereinsgesellschaft Eichbaum

Die diesjährige ordentl. General-Versammlung findet am Samstag, den 5. Dezember 1908, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Eichbaum“, Sadiquastr. 5 Nr. 9, 2. Stock, statt. Die Herren Aktionäre werden gebeten, gemäß § 15 der Statuten, behufs Eingekommene der General-Versammlung am zweiten Werktage vor dem Versammlungstage ihre Aktien bei der Gesellschaft zu legen.

Zugordnung:

1. Geschäftsbericht und Rechnungslegung über das verfloßene Geschäftsjahr, unter Vorlage des Revisionsberichts.
2. Bestimmung der Verwendung des Reingewinns.
3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats.
4. Statutenmäßige Wahl des Aufsichtsrats und der Revisoren.
5. Verkauf und Kauf von Grundstücken.
6. Beschlußfassung über rechtzeitig angeforderte Anträge des Aufsichtsrats oder der Aktionäre.

Mannheim, den 9. November 1908. 7981
Der Vorstand: Hofmann jr.

Pianos

ohne Aufzahlung, 25 Mt. monatlich, Kauf — viele 5 Mt. an. Firma Hermann, Ludwigschafen, Luisenstraße 6. Seit 20 Jahren gute Bezugswahl. 17125

Reihlen Sekt
Reihlen Silber
Reihlen Gold

Verbürgt reine äußerst bekömmliche Marken der Sektellerei Reihlen & Co. G. m. b. H. Stuttgart Neckarstrasse 162

Schädlich in guten einschlägigen Geschäften; wo nicht, giebt obige Firma Bezugsquellen an!

Ein wahres Wunder

scheint der Waschprozeß mit Persil — das neueste und vollkommenste Waschmittel der Gegenwart. Seine Waschkraft ist geradezu staunenerregend. Ohne Seife und Soda, ohne Waschbrett, Reiben und Bürsten, selbst ohne zweites Kochen, nur durch Hinzutun von **Persil** allein, also ohne jede Mühe und Arbeit wird die **Wäsche**

dauernd blendend weiß, ohne sie im geringsten anzugreifen. Garantiert chlorfrei, unschädlich und gefahrlos!

Wir vergüten jeden Schaden, der nachgewiesenermaßen selbst bei falscher Anwendung durch Persil entstanden sein sollte.

Ausschließliche Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf

auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Visiten-Karten liefert in geschmackvoller Ausführung
Dr. S. Saas Buchdruckerei G. m. b. H.

Wybert-Tabletten
Name geschützt
schützen
Sänger, Redner, Raucher
vor **HEISERKEIT, HUSTEN, KATARRH**
In Apotheken u. Drogerien à M. 1
D^r. H. D^r. P. Geiger S^o Ludwig / c.

Zur Anfertigung
eleganter wie einfacher Herbst- und Winterkleider, sowie Blusen, Blusenröcke etc., empfiehlt sich unter Garantie tadellosen Sitzens bei zivilen Preisen 76545
Frau Altmann-Behrends • P 2, 2

Anfertigung und Lager von **Flaggen** und Dekor.-**Stoffen** aller Art
J. Gross Nchf. Inh.: Stetter

Auf gleicher Höhe!

Roman von Hans von Seltzhausen.

(Nachdruck verboten.)

86) (Fortsetzung.)

Erst nachdem die Tür seines Zimmers sich hinter ihm schloß, ging auch sie. Deshalb hatte sie stehen und ihn nachschauen müssen? Immer wieder richteten sich ihre Augen zu jener Stelle, wo seine hohe, kraftvolle Gestalt verschwunden war. Dann trat sie langsam und verjüngen in ihr Zimmer ein. Sie dachte die Nacht, der Schlaf pflegte sie jetzt meist zu fliehen! Aber als sie anschlief in den Kissen lag, kam eine föhliche Müdigkeit über sie. Sie konnte schlafen, fest und tief, wie lange nicht. Die furchtbare Spannung, in der ihre Seele sich in den letzten Wochen befunden haben mußte, ließ nach. Mit den Gedanken an ihn schlief sie ein. Wunderlich, es war gar kein Gram und keine Furcht mehr darin, daß ihn das gleiche Dach doch heute mit ihr schützte.

Ein Gewitter war nachts über die Berge gezogen. Ilka hörte erst durch Bill davon, der ihr am Morgen das Frühstück auf das Zimmer brachte. Also so tief hatte sie geschlafen. Ihr war wohl zumute, wenn auch immer noch sehr müde. War Harbegg schon auf — und was würde der heutige Tag bringen? Erst jetzt bemerkte sie einen Brief, den Bill schweigend neben ihre Tasse gelegt haben mußte. O, wie sie jene Handschrift kannte! Diese feste, lateinische Schrift, mit den klaren Buchstaben und den eigenwilligen, individuellen Formen. Seit jenen glücklichen Tagen, wo die täglichen Berichte über Franzels Befinden regelmäßig einliefen, hatte sie diese Schrift nicht mehr gesehen, und nun meinte sie doch jeden Strich, jede charakteristische Eigenwilligkeit darin zu erkennen. Ihr Herz klopfte so heftig, daß sie sich setzen mußte. Und nun lag sie mit steigender Bewegung: „Diesmal fliehe ich, Ilka! Ich will keinen Abschied nehmen — ich kann nicht anders — Sie werden das verstehen! Ich werde Ihnen oft schreiben — Bill hat mir Ihre Adressen geben müssen. Schreiben Sie ihn nicht. Sobald ich Ihre Spur verliere, beginne ich wieder, Sie zu suchen! Fliehen Sie nicht wieder, es hilft Ihnen nichts. Meine Seele ist an die Jörige gebunden. Das ist ein wundervolles Empfinden, mit dem Sie rechnen müssen. Ihr Joseph Harbegg.“

Sie las es wieder und immer wieder. Deshalb zitterten ihre Hände? Deshalb lehnte sich ihr Herz gegen diese kühnen, ernsten Worten nicht auf? Als Bill nach einer Weile wieder hereintrat, hätte er jabeln mögen, als die Baronin freundlich sagte: „Wir gehen noch heute nach Bermatt.“ Als sie gegen Abend in Bermatt unten eintrafen, fragte Bill nach dem Grafen im Hotel. Er sei vor einer Stunde abgereist, hieß es. Ilka hörte es schweigend mit an, als Bill dieses beiläufig erwähnte. Sie hatte es erwartet, und doch brachte es ihr eine Enttäuschung. Und dennoch, er tat recht damit, sie mußte es sich eingestehen, ja, sie bewunderte ihn. Wie gut verstanden sie sich plötzlich; wie fein, wie ritterlich erschien ihr dieses Verhalten. Der Ort begann ihr lieb zu werden. Eine unbekannte Ruhe war über sie gekommen. Dieses entschlossene Gefühl von „Gejogtwerden“ schwand. Immer tiefer verstrickte sie sich in die Gedanken an ihn. Das war ja auch sonst so gewesen, aber das Widerstreben, furchterregend war daraus geworden. Eine sanfte Müdigkeit kam über sie, ein Ausruhen, wie nach lang durchwachten Nächten.

War das Leben doch schön! Nur weil zwei strahlende Augen sich dort oben zwischen Eis und Schnee blickten und gütig über sie geneigt hatten? Besch auch sie ein Recht auf das Glück? War es ihr beschieden, sich dieser beglückenden Empfindung hinzugeben? So verjüngen die Tage. Sie waren jetzt schön und reich, und doch war es still um sie, stiller, als jemals in ihrem Leben. Heute hatte Harbegg zum erstenmal geschrieben. War es Absicht, daß dieses Schreiben nur den Stempel trug, als teile ihr ein guter Kamerad seine Erlebnisse mit? Von der Reise, von Franzel, der in Wägen in einem Wäde sei, und dem es leider gar nicht gut gehe. Seine Kur würde noch Wochen dauern, und wenn es fälter würde, müsse er nach dem Süden. Von ihm selbst hand wenig darin, ihre letzte Begegnung blieb sogar gänzlich unerwähnt. Nur zuletzt kam das Schreiben in eine persönliche Sorge aus, mit der herzlichen Bitte, Bergtouren und Stundenlange Spaziergänge nicht wieder ohne einen Führer oder ohne den treuen Bill zu machen. Da lächelte sie und steckte den Brief zu sich. Er sollte sie begleiten. Und noch mehr: Es klang beinahe schalkhaft, als sie zu Bill kurz darauf sagte: „Ich will in die Gornerschicht. Da kommt mitkommen. Ihr seid ja immer im Angst, wenn ich allein wandere!“ Bill horchte auf. Er hatte den Brief gesehen, auch er konnte

ja jene Schritt genau. War das Harbegg Wert? Und nun sagte sie: „Ihr seid im Angst!“ Ja, wer konnte denn anders mit diesem „Ihr“ gemeint sein, als der Graf und er. Die Sonne lachte vom Himmel, alles glänzte in Wärme und Farben unter ihrem köstlichen Schein, als sie dahinschritten. Das Matterhorn stand wieder in voller Klarheit gegen die blaue reine Luft. Sein Gestein leuchtete wie rotroter Granit, und der Schnee in den Kisten und Schründen war von einem blendenden Weiß. Ilkas Wangen waren nun wieder rosig gefärbt, und in den tiefen Augen strahlte ein heiliches Licht. Sie hatte vorhin in einem alten Tagebuch einen Spruch gefunden, der ginn ihr durch den Sinn: „Für Lieb' ist Herzeisen, was Statur ist für das Feuer! Das keine Licht er aus, laßt großes ungelüer — War es das? Deshalb mußte sie jetzt, der Sinn dieses Spruches sei noch? In einem schäumenden Gießbach stellten sie die erste Nacht. Das Geräusch des Wasserfalls verjüngte jedes andre rings umher, so blieb es von ihnen unbemerkt, daß ein einziger Wanderer sich zögernd ihrem Sitzplatze näherte. Erst als er herangekommen war, wandte Ilka den Kopf und sah in ein gänzlich verklärtes Gesicht. Sollte das Graf Baumbach sein, dieser Mann dort, mit den bleichen Zügen? Oder warre sie ihre Phantasie? Er stand und starrte sie an, aus so traurigen Augen, daß sie ein großes Mitleid ergriff. Bill hatte sich erhoben, um die beiden allein zu lassen. Ilka begrüßte Graf Baumbach wie einen alten, guten Bekannten. Er mußte sich neben sie setzen und erzählte, was ihn hierhergeführt habe. Ja, wie sie das sagte, ungefähr so, wie man einen Kranken fragen mag: „Wie geht es Ihnen, und weshalb haben Sie Schmerzen?“ Und er erzählte: Er sei sehr krank gewesen, könne die Wanderer nicht mitmachen und habe einen langen Urlaub nehmen müssen. Die Ärzte hätten ihn dann in die Schweiz geschickt, um sich anszurufen. Er fände diese Ruhe nirgend! Auch in Interlaken habe er es nicht ausgehalten. Er komme von dort, weil — Er stockte und sah sie an. „Nun?“ fragte sie erschrocken. Sie hatte zugehört mit einer gewissen Hofflichkeit des Herzens, aber auch nur in dem Sinne! O, wie genau er das fühlte!

(Fortsetzung folgt.)

Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers

Deutscher Reichstag.

173. Sitzung vom Dienstag, den 1. Dezember.

Am Tische des Bundesrats: v. Bethmann-Hollweg, Bernuth, Caspar.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Eingegangen sind die Staatsgesetze.

Der Schutz der Arbeiterinnen und Jugendlichen.

Die zweite Beratung des Abschnitts der großen Gewerbe-novelle, der sich mit der Arbeit der Fabrikarbeiterinnen beschäftigt, wird fortgesetzt und zwar beim § 137, der die Arbeitszeit behandelt.

Abg. Erzberger (Zentr.):

Die Kommissionsbeschlüsse sind mit 27 gegen 1 Stimme ge-fasst worden. Nun will man sie auf einmal fallen lassen, das mühsam Erreichte soll aufgegeben werden. Ich verstehe nicht, wie man sozialpolitisch so reaktionär sein kann. Wir sind schmerzlich enttäuscht über die heillosen Bedenken, die man jetzt auf einmal gegen die Kommissionsbeschlüsse ins Feld führt. In diesem rüchständigen Geist scheint der Staatssekretär Schuld zu sein. Sein Augenwinkeln scheint ausgereicht zu haben, um einen großen Umfall herbeizuführen. (Widerpruch.) Auf ein-mal soll die Materie nicht geändert sein, obgleich andere Kultur-staaten sie schon geregelt haben. Neben dem Arbeiterschutz sollten wir aber auch Parlamentarismus verlangen, damit nicht in den Tagen der Reichsfinanzreform die Abgeordneten nicht in den Sandelgängen allzu sehr von Interessenten belästigt werden.

Abg. Wollenbuhr (Soz.):

Herr Erzberger hat mit großer Empfindung die Kommissions-beschlüsse verteidigt. Aber ehe noch irgend jemand sie angegriffen hatte, lag schon ein Zentrumsantrag vor, der sie ganz erheblich ändern will. (Beifall des Herrn v. Bethmann-Hollweg.) So treibt das Zentrum Arbeiterpolitik. Die Sozialdemokratie ist auch hier die einzige Partei, die ernsthaft nationalen Arbeiterschutz treibt. Nur ein Arbeiter und kein überlegenes Volk könnte uns ge-fährlich werden, nicht Japan, China und Indien mit ihren unend-lich langen Arbeitszeiten. Wir aber vergeuden täglich Körper und Geist unserer Arbeiter. Jede Verbesserung des Arbeiter-schutzes ruft unmittelbar einen technischen Fortschritt hervor. Diese Vorlage aber ist für das praktische Leben nur eine Defor-mation, zumal wenn sie jetzt hinter den Kommissionsbeschlüssen zurückbleibt. Denn sie bedeutet nur noch für die allerschwerst-befallenen Betriebe eine Verkürzung der Arbeitszeit. Wir und mit uns die ganze christliche Arbeiterpresse fordern den Über-gang zum neun-Stunden- und acht-Stunden-Tag der Ar-beiterinnen. Der Abg. Schmidt-Altenburg behauptet, daß die Vor-lage hier so rasch auf die Tagesordnung gesetzt worden ist; die Interessenten hätten gar keine Zeit gehabt, sich zu äußern. Stel-lung nehmen zum Arbeiterschutz heißt bei unseren Industriellen, Stellung nehmen gegen den Arbeiterschutz. Diese Stellung-nahme soll es Ihnen nur erleichtern, indemmal hinter die Ver-schlüsse der ersten Lesung zurückzugehen. Nicht wie treiben Reklame, wie Herr Schad meint, sondern der Deutsch-natio-nale Handlungsbeghilfenverband treibt sie im Lande mit der Forderung seiner Verbände, die sein parlamentarischer Vertreter hier niederspricht.

Abg. Schad (Wirtsch. Vg.):

Die Sozialdemokratie muß sich über meine Worte doch sehr geärgert haben. Bei der vollständigen Ausschließlichkeit der sozialdemokratischen Forderung ist unsere Zeit doch wirklich zu schade. (Beifall.) Auch das Zentrum hat schon einen Ver-schleierungsantrag eingebracht, weil eben der Kommissions-beschluß nicht haltbar war. Wir entscheiden lediglich nach den tatsächlichen Möglichkeiten der Industrie. (Beifall.)

Abg. Dr. Stresemann (Kons.):

Die Bestimmung über die Sonnabendarbeit für Frauen, die ein Hauswesen zu besorgen haben, ist in der Kommission nur mit einer Stimme Mehrheit beschlossen worden. Davon, daß der Staatssekretär hier als reaktionäres Moment auftritt, kann nicht die Rede sein; er verlangt nur mit großen Parteien zusammen die Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Die ganzen Differenzen sind nur daraus entstanden, daß die Freunde des Herrn Erzberger bei jedem einzelnen Punkt über die Regierungs-vorlage hinausgehen wollten. (Abg. Erzberger: Sehr wohl!) Der Abg. Erzberger hat einen parlamentarischen Antrag gegenüber den Interessenten verlangt. Der An-tragen der Interessenten mag ja vielleicht manchmal etwas weit gehen und bei der Finanzreform wird unsere Wandelhalle wohl in den Meinen-Belagerungsstand erklärt werden müssen (beifällige Zustimmung); aber bei dieser Vorlage ist durch die Raschheit der Beratung den Interessenten das Wort nicht genommen worden und da kann man es ihnen nicht übel nehmen, wenn sie sich jetzt mündlich an die Volksvertreter wenden. (Sehr wohl!) England hat allerdings schon vor 50 Jahren den zehn-Stunden-Tag eingeführt, aber seitdem ist die Arbeitszeit nur um 4½ Stunden verkürzt. Unsere Vorlage setzt die Arbeitszeit mit einem Schläge um 8½ Stunden herab. Wir stehen also hinter dem englischen Beispiel nicht zurück. (Beifall.)

Abg. Dr. Fackelde (Zentr. Vg.):

Herr Erzberger gedenkt sich mit seinen Überlegungen ganz so, als ob die hier behandelte Frage der Grund- und Eckstein aller Sozialpolitik ist. Das Schicksal der Familie sei bedroht, allerlei banale Notizen schiebt er uns unter. Solche hohen Töne schlägt er an, wenn es sich um die einfache Frage handelt, ob am Sonnabend 8 oder 6 Stunden gearbeitet werden soll. Wir wollen nur das praktisch Erreichbare festlegen. (Beifall.)

Abg. Freiherr v. Helldorf zu Herrnsheim (Kons.):

Ich stehe persönlich auf dem Standpunkte, daß die Frauen, und besonders die verheirateten, überhaupt nicht in die Fabrik-betriebe gehören. Wenn sie aber einmal dort beschäftigt sind, dann müssen sie auch gleichmäßig behandelt werden. Ich habe

eine Enquete über die Zahl und die häuslichen Verhältnisse der Arbeiterinnen angestellt, und es hat sich gezeigt, daß die Frauen, die in den Fabriken tätig sind, meist nur eine kleine Anzahl von Kindern haben, oder daß sie eine Dienerin haben, so daß für den Hausstand gesorgt wird. Die Industrie hat schon nach Möglich-keit die Arbeitszeit verkürzt, denn es liegt auch in ihrem Inter-esse, die Arbeitskräfte zu schonen. (Beifall.)

Abg. Dr. Fleischer (Zentr.):

Die Sozialdemokraten werfen uns vor, daß wir im Reichs-tage immer zurückhinken. (Beifall.) Das tun die Herren bei den Tarifverträgen ja auch. Nur im Parlament lassen sie sich den Scherz, nutzlos zu demonstrieren, weil sie wissen, daß wir allein praktische Sozialpolitik machen. (Beifall im Zentr., Lachen der Soz.) Da stellen sie sich her und deklamieren: Wir sind allein auf weiter Flur! (Beifall.) Wir aber wollen für den Arbeiter retten, was zu retten ist. (Beifall im Zentr.)

Sämtliche sozialdemokratischen Änderungsanträge werden gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Polen ab-gelehnt.

Bezüglich der Arbeitsdauer am Sonnabend für Arbeiterinnen, die ein Hauswesen zu besorgen haben, findet zunächst die Abstim-mung über den Eventualantrag des Zentrums statt, der bei grundsätzlichen Festhalten an der von der Kommission be-schlossenen sechsstündigen Nacharbeitszeit die Beschäftigung bis zu acht Stunden zulassen will, wenn betriebstechnisch dadurch die Weiterarbeit anderer Arbeiter bedingt ist. Mit dem Zentrum stimmt ein Teil der Rechten. Das Bureau bleibt zweifel-haft; der Hämmeleffprung ergibt die Annahme dieses An-trages mit 129 gegen 127 Stimmen. Die Abstimmung über den hierdurch veränderten Kommissionsbeschlusse ergibt wieder die Annahme eines Hämmeleffsprungs und hierbei die Ab-kehrung der Bestimmung mit 135 gegen 127 Stimmen. Es wird dann über einen im Laufe der Beratung eingebrachten Ver-mittelungsantrag Wehrens-Schad (Wirtsch. Vg.) abgestimmt, der die Beschäftigung bis zu sieben Stunden gestatten will. Auch dieser Antrag wird abgelehnt, wobei das Zentrum durch Murren die Erklärung des Bureau erfolglos anzeigt. Damit hat keine Änderung der Regierungsvorlage die Mehrheit ge-funden. Es verbleibt bei der Bestimmung: Zehnhunderttag; am Sonnabend nicht mehr als acht Stunden, bei spätem Arbeits-schluß um 6 Uhr. Auch der über den Muttertag der Regierungsvor-lage hinausgehende Antrag der Sozialdemokraten (12 Schwanger-schaftstagen und Freibaltung der Arbeitsstelle) wird abge-lehnt; befristet wird das Beschäftigungsverbot während im ganzen acht Wochen vor und nach und Wiedereintritt frühestens sechs Wochen nach der Rückkunft.

Der § 137a über die Wagnahme von Arbeit nach Hause hat die Kommission der Regierungsvorlage neu hinzuge-fügt. Danach darf Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiterinnen Arbeit nach Hause nur an den Tagen gegeben werden, an denen sie im Betriebe nicht die ganze zulässige Arbeitszeit hinüber be-schäftigt waren, und nur in dem Umfange, in dem Durchschnitts-arbeiter ihrer Art die Arbeit voraussichtlich in dem Betriebe wäh-rend des Restes der gesetzlichen Arbeitszeit würden her-stellen können; für Sonn- und Festtage überhaupt nicht.

Bei wiederholten Grundbesprechungen kann die Folgezeit nach Anhörung des Unternehmers und der Arbeiter durch den Ge-werkschaftsleiter diese Befugnis zur Wagnahme von Arbeit nach Hause noch weiter einschränken. Die Wirtschaf-tliche Vereinigung (Wehrens und Gen.) beantragen, in sol-chem Falle auch die Arbeiterausschüsse zu hören. Die Sozialdemokraten wollen die Wagnahme von Arbeit nach Hause gänzlich verbieten.

Abg. Albrecht (Soz.):

Was nützt uns die strengste Beschränkung der Arbeitszeit, wenn profitierender Unternehmer den Jugendlichen und Frauen Arbeit nach Hause mitgeben können. Bei aller Anerkennung der Absicht dieses Paragraphen. Eine Kontrolle über das Maß der mitgegebenen Arbeit haben wir doch nicht.

Abg. Dr. Waffermann (Kons.):

Auch wir erkennen das Prinzip der Bestimmung durchaus an, aber die von der Kommission vorgeschlagene Fassung befriedigt uns nicht und wir behalten uns für die 3. Lesung Änderungs-anträge vor. Vielleicht sollte man dem Bundesrat das Recht geben, Ausnahmen für einzelne Industrien zuzulassen.

Abg. Dr. Wagner (Kons.):

Der sozialdemokratische Antrag ist unpraktisch; er könnte einfach dadurch umgangen werden, daß die Arbeiterinnen der Firma Schulze abends von der Firma Müller Arbeit mit nach Hause nehmen. Ueberhaupt scheint uns, daß wir hier wieder vor einem Grundsatze stehen, dessen strikte Durchführung den an-gedachten Gesetzen nicht zum Segen, sondern zum Unheil aus-schlagen würde. Wir haben darüber manche Zuschriften aus Interessentenkreisen bekommen. Vorläufig stimmen wir den Kommissionsbeschlüssen zu, behalten uns aber auch für die dritte Lesung Änderungsanträge vor. (Beifall rechts.)

Abg. Frhr. v. Helldorf zu Herrnsheim (Kons.):

schließt sich den Ausführungen des Abg. Stresemann an.

Abg. Schad (Wirtsch. Vg.):

Wir wünschen durchaus keine Schablonisierung und werden alle Verbesserungsversuche unpopulär finden. — Redner be-gründet sodann den Antrag der Wirtschaflichen Vereinigung.

Abg. Wang (Zentr. Vg.):

Wir billigen die Tendenz dieser Bestimmung, aber auch und erscheint die Fassung zu umständlich und zu unklar. Wir fürchten, daß sie ein Denunziantentum großzügigen wird. Auch wir teilen also den Wunsch nach einer besseren Fassung. (Beifall links.)

§ 137a wird mit dem Antrage Wehrens mit großer Mehrheit angenommen.

§ 138a enthält die Bestimmungen über die Ausnahme-tage, an denen bei außerordentlichen Häufung der Arbeit, außer am Sonnabend, die Beschäftigung von Arbeiterinnen über 16 Jahren bis neun Uhr abends und bis zu zwölfstündiger

Arbeitsdauer gestattet werden kann. Nach dem Kommissions-beschlusse sind es 40 Ausnahmetage.

Abg. Dr. Stresemann (Kons.):

beantragt 60 Tage, das ist in diesem Punkte die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, konform dem Berner Übereinkommen. Es liegt das durchaus nicht in einseitigem Interesse der Arbeit-geber, denn kein Unternehmer habe an sich Interesse an Über-arbeit, denn er müsse sie teurer bezahlen.

Abg. v. Schö (Soz.):

vertritt den Antrag der Sozialdemokraten: nur 30 Ausnahmetage; und zwar nur bis zu elf Stunden und mit Achtuhrschluß.

Abg. Schad (Wirtsch. Vg.) und Abg. Erzberger (Zentr.):

befürworten die Kommissionsbeschlüsse.

Abg. Schmidt-Altenburg (Rp.):

Am besten wäre es, wenn man dem Bundesrat die Ent-scheidung darüber überlassen würde, ob 40 oder 60 Tage gewährt werden. Er kann sich dann nach der Konjunktur richten.

Die Anträge werden abgelehnt; es bleibt bei der Kom-missionsfassung.

Zur Beratung steht jetzt die Begriffsbestimmung des „Fabrikbetriebes“ für die Anwendung dieses Teils des Arbeiterschutzes. Nach der Berner Konvention, der Regierungsvor-lage und dem Kommissionsbeschlusse sind es die Betriebe, in denen in der Regel mindestens zehn Arbeiter beschäftigt werden. Die Sozialdemokraten beantragen die Erweiterung des Geltungsbereichs auf alle Betriebe bis zu fünf Arbeitern herunter und zwar auch unter Mitrechnung der außerhalb der Betriebs-stätte „für den Betrieb“ beschäftigten Arbeiter.

Abg. Wollenbuhr (Soz.):

begründet den Antrag mit dem Hinweis auf die sonst vorliegende Gefahr der Auflösung des Fabrikbetriebes, z. B. in der Konfektion, in lauter Kleinwerkstätten unter Einsetzung des Zwischen-meistern und Hineinbringung der Arbeiter in die Heimarbeit.

Abg. Trimborn (Zentr.):

lehnt die Anträge der Sozialdemokraten ab. Wer ist „für“ den Be-trieb beschäftigt? Z. B. auch der Kaufmännische. Die Vorlage be-deutet schon einen großen Fortschritt. Sämtliche Rotorenbetriebe sind ja einbezogen und auch sonst kann durch Bundesratsbestim-mung bei Betrieben mit weniger Arbeitern, wenn Schädlichkeiten vorhanden sind, der Arbeiterschutz Anwendung finden. Nach dem Antrage der Sozialdemokraten würden wir aber tief in das Hand-werk hineingreifen.

Abg. Dohse (Kons. Vg.):

stimmt dem Vordränger zu. Man kann auf diesem Gebiet nur all-mählich vorwärts gehen und muß manches der Entwicklung über-lassen. Die Fassung „für den Betrieb“ ist zu eng. Es wird der Rechtsprechung überlassen bleiben, diejenigen Beziehungen festzu-stellen, die zur Einheitlichkeit des Betriebes führen.

Abg. Wollenbuhr (Soz.):

Die Schwäche des Arbeiterschutzes ist die Gefahr der Ver-mehrung der Heimarbeit und damit der Ausbeutung. Sehr leicht stellt sich in den nächsten Jahren diese Bestimmung, die Sie hier treffen, als eine der ungeliebtesten heraus.

Abg. Kulewski (Kons.):

Wir wollen überhaupt ohne Rücksicht auf eine Zahl alle Be-triebe unterstellen.

Abg. Trimborn (Zentr.):

Ja, aber wie wollen Sie jeden kleinen Betrieb kontrollieren? Nun, sind Sie befehl, Herr Wollenbuhr?

Abg. Wollenbuhr (Soz.):

Nein, nicht befehl. Schließlich werden wir doch auch nicht um einen Heimarbeiterschutz herumkommen.

Abg. Trimborn (Zentr.):

Es steht ja aber gar nicht in der Vorlage in der „Betriebs-merkmale“, sondern im „Betriebe“. Das haben Sie offenbar übersehen, Herr Wollenbuhr; sonst hätten Sie Ihre Anträge nicht gestellt.

Abg. Wollenbuhr (Soz.):

Ja, wenn Sie zugestehen, daß das alles „Betriebe“ ist, was außerhalb der Betriebsmerkmale arbeitet, dann sind wir einig, dann ziehe ich alle meine Anträge zurück; dann haben wir ja schon den Heimarbeiterschutz!

Abg. Trimborn:

Nein, nein, nein. Betrieb — Betriebsmerkmale; lesen Sie, Sie werden da, Sie verwickeln sich in Ihre eigenen Netze, Herr Wollenbuhr. (Das Haus hat diesen Definitionsstreit um den Begriff „Betriebe“ mit Ausgebungen zunehmenden Be-gnügen begleitet.)

Die Anträge der Sozialdemokraten werden abgelehnt. Es bleibt bei der Begriffsbestimmung der Vor-lage.

Die Bestimmungen über die Arbeitsordnung und Arbeiter-ausschüsse in Betrieben mit mehr als zwanzig Arbeitern werden ohne Erörterung angenommen.

Das Schulgesetz für Jugendliche (§ 175) beantragen die Sozialdemokraten vom 16. bis auf das 18. Lebensjahr herauf-zuziehen.

Abg. Jol (Zentr.):

begründet einen Antrag seiner Fraktion, der, besonders in Rück-sicht auf die bayerischen Verhältnisse, Befreiung unter 14 Jahren von der Vorlesung des Zehnhunderttages ausnehmen will.

Abg. Henning (Kons.):

spricht gegen beide Anträge.

Die §§ 135 und 136 (Kinder und Jugendliche) werden unber-ändert nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Dann be-trachtet sich das Haus.

Rittwoch, 1 Uhr: Ministerverantwortlichkeit usw. Schluß 6 Uhr.

Räumungs-Verkauf

in
Damen-Konfektion
:: Damen-Putz ::

Um vor Schluss der Saison mit unseren Lagerbeständen in Damen-Konfektion und Damen-Putz zu räumen, unterstellen wir diese Lager einem Räumungs-Verkauf und haben wir die Preise in nachstehenden Artikeln ganz bedeutend reduziert. Es ist durch diesen Sonder-Verkauf Gelegenheit geboten, gut verarbeitete Konfektion selten vorteilhaft zu erwerben.

- Paletots** aus einfarbigem Tuch und Stoffen, englische Art.
Samt-Jacken in braun und grün, mit und ohne Tressengarnierung.
Frauen-Paletots und Hänger in schwarz und farbig Tuch.
Abend-Mäntel u. Abend-Capes in grosser Auswahl.
Kostüme aus uni Tuch und Stoffen, englische Art.
Kostümröcke fussfrei und lange Façon, uni und aus Stoffen englischer Art.
Unterröcke in Lüster, Tuch und Moire.
Blusen aus farbigen und weissen Wollstoffen, in Seide und Tüll.
Kinder-Paletots und Kinder-Mäntel.
Kinderkleidchen in Baumwollstoffen, Halbtuchen und Cheviots.
Knaben- u. Mädchen-Capes in blau Cheviot und grau Loden, alle Grössen.
Lodenkragen für Damen und Herren.

Original-Modell-Hüte

und solche aus eigenem Atelier bis zu 50% unter Preis.

Hervorragende Auswahl in
 Pelz-Stolas aller Pelzarten, Kinder-Garnituren, Pelz-Jacken zu Ausnahmepreisen.

Bei Einkäufen von 2 Mark einen eleganten Wand-Kalender gratis.

Herm. Schmoller & Co



Nur einmalige Gelegenheit! Bitte beachten Sie die Fenster!

Um vor dem Weihnachtsfeste mit meinem in modernsten Sachen sehr reichhaltig sortiertem Lager in

Regenschirmen, Entoutcas, Sonnenschirmen, Spazierstöcken

zu räumen, biete ich meiner verehrten Kundschaft beim Einkauf bis zu M. 5.— einen Rabatt von 5% bis zu M. 15.— einen Rabatt von 15% über 15.— einen Rabatt von 20%

Verkauf nur gegen Bar! Umtausch gestattet! Alle Reparaturen gut, schnell, billig!

Spezial-Haus für Schirme u. Stöcke von Andreas Zawitz Kaufhaus-Bogen 71/72 (Paradeplatz-Seite).

Möbel verschenkt

niemand; bevor Sie aber sich kaufen, bitte um Ihren in Bezug Offener Jahre 1. B. ...

Möbelkaufhaus L. Weinheimer

Grünne Ged.-Erparnisse für jeden Putzwoll-Verbraucher. ...

Wichtig u. Buntbilderei wird angenommen. ...

Beleuchtungskörper

für Gas- und elektrisches Licht Ventilatoren, elektrische Kochapparate und diverse Ausstattungsstücke.

Für Weihnachten

empfehlen wir uns zum Verpacken und Versenden von Geschenken, Kunstgegenständen etc. unter Garantie durch geübte und erfahrene Packmeister bei bill. Berechnung.

Drechselerei von E. Fischer's Nachflg.

Inh. A. Schilling, Drechselmeister, F 5, 8 empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arbeiten in Holz, Horn, Eisenblech etc. etc.

Magen-Darm- u. Zuckerkranken Gunther's Autoritäten Aleuronat-Gebäck Alfred Habrovski, D 2, 1

Geldverkehr.

Ca. M. 200,000.— auf II. Hypotheken

Egon Schwartz, Bankvertretung für Hypotheken Friedrichsring T 6, 21 Telefon 1734.

Goldverkehr.

Wer? leibt einer De... 80 bis 100 M. — Offert. unter Nr. 31829 an die Exped. d. Bl.

Darlehen

vom Selbstgeber. Geld befragt schnell u. diskret geg. Schuldschein oder Wechsel. ...

Geldverkehr.

gegen Ablösung von Lebensversicherung vom Selbstgeber (ohne vorherige Kosten). ...

Darlehen

gegen Ablösung von Lebensversicherung vom Selbstgeber (ohne vorherige Kosten). ...

für Kapitalisten!

An einem größeren Unternehmen, welches seit vielen Jahren mit ca. 25% Reinertrags arbeitet, können noch einige hundert bis fünfzig Tausend ...

Wir leihen sofort!

I. 2 u. 3. Hypothek, auf Wechsel, Schuldschein, ...

Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe. Herrnuhren, Damenuhren. R 1, 9/11. ADAM KRAUT R 1, 9/11.

Concordia-Triumph und Göriches Westfalen-Räder. Nähmaschinen, Wasch-, Wring- u. Strickmaschinen. Tel. 1626. Jos. Schieber G 7, 9.

Ludwig Post L 13, 12 a Telephone 241 L 13, 12 a Buhrkohlen, Zechenkohls (Centralheizkohls), Gaskohls u. Briketts für Hausbrandzwecke.

Billige Kohlen! Ich offeriere für prompte Lieferung als besonders günstig gegen Barzahlung bei Empfang englische Hausbrand-Kohlen. Kohlenhandlung Fr. Dietz

M. 25000.— an I. Hypothek M. 10000.— an II. Hypothek

Ankauf.

Kaufe getr. Kleider

Zahle den höchsten Preis für sämtliche Angebote. Best. Befehle erbitte

Brym. Jungbushfir. G 4, 13 Laden.

Zahle die konkurrenzlos höchsten Preise

für Herren- u. Damen-Kleider a. A. Militär- u. Beamtenuniformen Schuhzeug, Möbel etc. etc.

Selig, E 4, 6 (nur Eckladen) Telephone 4178.

Ankauf.

Bestenfalls dringend für meinen Versand nach dem Ausland erhalten getragene Kleider u. Schuhe

Arnold Goldberg, Mannheim, F 3, 13 a.

Hauskauf.

Guthe rentabl. Haus in Laden- u. Wohnzweck mit in Gart. ...

Unterh. Sattelk Pferd

zu Kauf gesucht. Off. u. Preis u. Nr. 31838 an die Exped. d. Bl.

Schuttwagen

vierräderig, gebraucht, jedoch in gutem Zustande, zu kaufen gesucht.

Die höchsten Preise

zahlen für getragene Herren- u. Damenkleider, Schuhe, Stiefel u. s. w.

F. Verzmann E 2, 12.

Ankauf

von gutem, kleiden u. Schuhen, ich be- zahle die besten Preise.

Die höchsten Preise für getragene Herren- u. Damenkleider, Schuhe, Stiefel u. s. w.



In meinem

Ausverkauf

verkaufe ich ganz enorm billig



sämtliche

Tapisserien

50%

mit

Rabatt

ohne Rücksicht auf den früheren Wert

nur gute Ausführungen, in vorgezeichnet und gestickt

Mannheim
F 1, 1

M. Schneider

Breitestr.
F 1, 1.

Verloren

Verloren am Samstag im
Rosenpark ein
auf dem Weg zum Bahnhof
gold. Damenwörter mit
Kette. Abzugeben geg. 2
Bek. in Ludwigstraße 12.
Breitestr. 29, S. St. 1910

Vermischtes

Kindlein...
100 Mark
auf monat. Rückzahlung.

Ankauf

Gut...
Ankauf...
H. 7, 39.

Zu verkaufen

Matratzen!
Gelegenheitskauf!
H. 2, 19.

2 gute Schlafbetten

1 neuer Regulator, 1 neuer
Schrod, 1 Wintermantel in
hell. u. dunkel. L. 14, 7.

Neue Nähmaschine

(Singer)
billig zu verkaufen. 31949
T. 5, 1. 4. St. 15.

Gebrauchte Nähmaschine

billig zu verkaufen. 31949
H. 1, 1. 4. St. 15.

Registrier-Kasse

anzel, wenig gebraucht, preis
wert zu verkaufen. 66977
H. 3, jagt die Expedition.

Buntes Feuilleton.

— Ueber die Katastrophe der Nylius Erichsens Expedition werden im „Globe“ eingehende Mitteilungen veröffentlicht. Zunächst waren von der in vier verschiedenen Abteilungen aufbrechenden Expedition die beiden ersten Abteilungen unter Nylius Erichsen und Leutnant Koch zusammen bis zum Nordostkap Grönlands vorgebrungen. Da die Vorräte schon sehr zusammengehmolzen waren, konnte an dem Kap nur ein unbedeutendes Depot niedergelegt werden, und die Fortsetzung des Marsches war ein großes und gefährliches Wagnis. Am 1. Mai trennte sich Nylius Erichsen von Koch, um nach Norden den Anschlag an Pearys Routen zu gewinnen. Er hatte nur noch für 14 Tage Lebensmittel und an den Händen waren bedenkliche Reize von Schwäche wahrzunehmen. Der kühne Forscher kam bis zu einer breiten, nach Südwesten verlaufenden Fjord, den er irrigerweise für den Pearykanal hielt. Erst als er dessen Ende erreicht hatte, sah er seinen Irrtum ein und nannte den neuen Fjord Danmarffjord. Er hatte das Glück, hier 21 Wolschschafen zu erlegen, so daß er mit einem reichlichen Vorrat an frischem Fleisch versehen war. Bei Kap Nigedog traf er zufällig wieder mit Koch zusammen, dem er den Befehl gab, auf das zum Winterquartier bestimmte Schiff zurückzukehren, während er selbst sich darauf berief, noch westwärts bis zum Kap Glacier vorzubringen. Nylius Erichsen hatte nur noch auf acht bis neun Tage Vorräte für sich und auf elf Tage für seine Hunde, ferner einen kleinen Petroleumvorrat zum Kochen von etwa zwanzig Mahlzeiten. Auf seinem Weitermarsch läuflachte er sich wieder, indem er einen quer zu seiner Route verlaufenden Wasserlauf, der sich später als eine Bucht des Pearykanals herausstellte und Hagenfjord genannt wurde, für den Pearykanal selbst hielt und einen großen Umweg machte. Doch stand er mit seinen beiden Begleitern, dem Topographen Hagen und dem Grönländer Brönlund, am 14. Juni an seinem Ziel, dem Kap Peary. Völlig erschöpft trafen sie mit 20 ausgehungerten Hunden die Küste an, aber sie waren der Anstrengung nicht mehr gewachsen und die von der Sommerwärme erweichte Schneedecke wollte nicht tragen. So mußte man den Sommer am Danmarffjord zubringen und die Wiederkehr der Kälte abwarten. Tage der bittersten Not wechselten nur selten mit Tagen des Heberflusses, an denen es gelang, einen Wolschschaf zu erlegen. Immer wieder mußten die drei Männer einen der Hunde verzehren, um sich vor dem Hungertode zu retten; schließlich gab es alle Hoffnung auf und strebten nur, die Resultate ihrer Erforschungen bis zu einem der Depots zu bringen, wo sie später eine Hilfsexpedition auffinden konnten.

Das erschütternde Tagebuch Brönlunds, das nachher bei seiner Leiche gefunden wurde und die einzige Quelle für das Schicksal von Nylius Erichsens Abteilung seit ihrer zweiten Trennung von Koch bildet, entrollt uns in seinen knappen Sätzen Bilder der Vergeblichkeit. „Keine Nahrung mehr! Unmöglich zu marschieren und wir sind über 900 Kilometer vom Schiff entfernt.“ heißt es am 7. August 1907. Am 8. August geriet Nylius Erichsen mit seinen Gefährten bei der Suche nach Wolschschafen auf eine Packeisinsel und mußte sechzehn Tage lang auf dieser schwimmenden Insel kampieren. Es waren noch 14 Hunde vorhanden, von denen immer einer getötet wurde und für zwei Tage zu reichen hatte. Am 19. Oktober sah Nylius Erichsen einen leichten vergewisselten Entschluß. Er wollte mit seinen beiden Begleitern, anstatt die Küste entlang, quer über das Inland bis zwischen dem oberen Danmarffjord und Lamberland in der Richtung auf das Schiff zurückgehen und dadurch den Weg verkürzen. Aber gerade dieser heroisch unternommene Ausweg war sein Verderben. Hätte er die ihm bekannte Küste verfolgt, so hätte er wohl rechtzeitig die dort angelegten Depots erreicht. So war er einem unbekanntem furchtbarem Schicksal ausgeliefert. Die Winternacht hatte bereits begonnen; nur noch vier elende Hunde, ein Zelt und abgenutzte Schlaffäden, sowie geringe Nahrungsmittel waren vorhanden. Unbekannt mit den Wegen, am Rande ihrer Kräfte, mochten die drei Männer, denen das Schicksal in Bezug von den Hunden hing, doch noch Tagemärsche von 75 Kilometer. Es gelang den Unglücklichen noch, die große offene Bucht nördlich vom Lamberland zu erreichen, aber hier in der Nähe des Depots, das sie erreicht hätten, verlagerten Nylius Erichsen und Hagen die Kräfte völlig. Am 15. November 1907 starb Hagen, Nylius Erichsen am 25. November. Brönlund schliefte sich zwar noch verhungert und mit halbverfrorenen Füßen bis zum Depot und näherte sich einige Tage von den Vorräten. Aber auch er trug den Todeskeim schon in

sich, er war zu geschwächt, um noch einmal Stärkung zu finden und erwartete künftigt den Tod. Am 19. März 1908 fand die Hilfsexpedition unter Leutnant Koch Brönlunds Leiche in einer Höhle in der Nähe des Depots; neben ihm in einer Tasche sein Tagebuch. Außerdem fand man noch die in einer Flasche eingeschlossenen Notizen, sodas dank der Energie Brönlunds das rein geographische Ergebnis des Nylius Erichsens Juges gerettet ist. Die Leiden Nylius Erichsens und Hagens konnten bei den ungeheuren Schneemassen nicht gefunden werden.

— Das Budget der Partieria. Würde sich der Preis einer Toilette nach dem dabei verwendeten Stoffmaterial richten, so müßte die diesjährige Mode sehr billig sein; denn das Ideal einer schiden „robe collante“ liegt darin, daß möglichst wenig Stoff verwendet wird. Setzte früher die elegante Dame ihren Stolz darin, wohl garanz Meter Tuch am Leibe zu tragen, so findet die fashionable Frau von heute, daß fünf Meter schon mehr als genug sind. Doch trotz dem neuen Raum der Billigkeit an solche Einschränkung im Material müßten sich die Preise der Toiletten erhöhen; die Mode ist nie billig. Ja das Toilettenbudget der Partieria, so schreibt man aus der Seinestadt, soll sich in diesem Jahre noch ausgedehnter und kostspieliger gestalten als je zuvor. Wieder einmal hat man berechnet, was nach den augenblicklichen Preisen eine Dame, die etwas auf sich hält und wirklich doch einen gewissen Ansehen hat, für ihre Toilette anlegen muß. Die Preisliste eröffnet für alle Obermänner die bedenklichsten Verpfändungen. Gut 800 M., Toilette 1600 M., Pelzmantel 1200 M., Schals und Muff 1400 M., Hosiery, Schuhe etc. 4000 M. im Ganzen 9000 Mark. „Natürlich“, fügte die Kassiererin dieses Budgets hinzu, „muß man dabei bedenken, daß wenn man Diamantenschmuck an Hals oder sonstigen Schmuck trägt, so steigt die Summe ins Ungemeine.“ Zeuere als die Preisliste sollen sich noch die jetzt so beliebten ungeheuren Pelzdecken, die fast wie hohe Kärenmützen aussehen und durch nickende Federn eine romantisch erotische Stimmung erkalten. Da sehr viel Zeug dabei verwendet wird, beträgt der niedrigste Preis für einen solchen Lique 400 M. Die Diamantenmode bringt fast nur Diamanten, die in ganz dünnem Metall gefaßt sind und nur durch ihren Glanz ohne jede Umrahmung wirken sollen. Eine wichtige Rolle im Budget der eleganten Pariserin spielt natürlich auch der „Schöpfung“. Aber dieser Schöpfung läßt sich dieses Jahr nicht auf dem Schoß halten oder gar im Muff tragen, denn nur große Hunde gelten als schön, so große Hunde, daß sie mit Mühe in Automobil oder Wagen der Dame Platz finden. Jottige Verandierere, große Vulkoggen und Jagdhunde haben sich in ihrer Mäßigkeit sonderbar ab von der Kälte, schärften Silhouette der Dame, die sie an der Kette führt. Aufsehen erregte jüngst eine Dame in Bois du Boulogne, die mit zwei schönen Hunden, einem Wolfshund und einem Jagterrier, die beide kostbare Halsbänder mit goldenen Medaillons trugen, paradierte.

— „Ergellenz Tom.“ Im Gefolge es jetzt in Paris wohnenden schwedischen Königs und seiner Gemahlin befindet sich auch eine exotischere Erscheinung, deren Bedeutung und Wichtigkeit man nicht unterschätzen darf: es ist das „Ergellenz Tom“, ein entzückender Bubel, der seit vierzehn Jahren keine Herrin, die Königin Wilhelmina, übernahm begleitet. Der vornehme Bubel hat die Liebeshungen und Schmeicheleien fast aller getriebenen Häupter Europas genossen. Besonders am englischen Königshof, wo man die Hunde liebt, ist er wegen seiner Liebenswürdigkeit und Gefühlsfülle gefeiert worden und hat innige Freundschaft geschlossen mit der Dogge des Königs Edward, und den Terriers der Königin Alexandra. Auch in Paris ist er natürlich dem Präsidenten Fallières und seiner Gattin aufs lebenswürdigste aufgenommen worden, denn „Ergellenz Tom“ öffnet sich alle Türen.

— Der Mörder einer Massenmörderin. Die Geschworenen von Saparte im Staate Indiana haben nach stündlicher Beratung den Formorbeiter Dampere für schuldig erklärt, die „Strene“, die berühmte Frau Gunneß und ihre drei Kinder durch Brandstiftung ums Leben gebracht zu haben. Der Arbeiter wurde wegen dieser Brandstiftung zu 21 Jahren Gefängnis verurteilt. Dampere war ein im Trank verkommenes Gefelle, der wahrscheinlich an den Worten der Frau Gunneß, die heiratungswürdige Männer an sich lockte, beraubte und dann im wahren Sinne des Wortes zu Tode prägelte, beteiligt. Viele Leute glauben, daß der Gedanke, daß Dampere ihre Schandtat verraten könnte, die Gunneß veranlaßt habe, ihre Kinder zu töten und sich dann selbst das Leben zu nehmen. Daß Dampere die Mörderin bedroht hat, weiß sie einen Hauch von 600 Wd. St. nicht mit ihm teilen wollte, ist ziemlich sicher. Die Verteidigung behauptet, Frau Gunneß sei noch am Leben, sie habe ihre Kinder vergiftet, ihr Haus in Brand gesetzt und sei geflohen. Dampere selbst

folgte jedoch vor Gericht aus, daß er sicher sei, daß die in der Nähe des Hauses gefundene Leiche die der Gunneß sei. Mit seiner Beurteilung hat er sich durchaus einverstanden erklärt.

— Schredensregiment auf Haiti. Die aus Haiti eintreffenden Nachrichten lassen erkennen, daß die von dem General Simon geleitete Revolutionsbewegung im Süden der Negerepublik unaufhaltsam Fortschritte macht; überall lehnt die Bevölkerung sich gegen die Herrschaft des Präsidenten Alexis auf und eine Reihe grausamer Regierungsmassregeln haben nicht wenig dazu beigetragen, die Reissen der Insurgenten zu verstärken und die Popularität des Revolutionsgedankens zu festigen. Wie hoch die Erbitterung gestiegen ist, zeigt das Schicksal des General Lecomic, des Ministers des Innern. Am Dienstag traf der durch seine blutige Strenge berüchtigte Beamte an der Spitze einer Truppschar in der Stadt Jeremie ein. Der gefürchtete Mulatte, dessen Vorhaben genug blutige Spuren hinterlassen hat, griff auch hier sofort zu den grausamsten Maßregeln. Zwei Tage vorher hatte er elf hervorragende Politiker auf die dage Verdächtigung revolutionärer Gesinnung hin gefestigt lassen. Als er in Jeremie eintraf, fand er das Regierungskanonenboot Dragon gestrandet. Sofort beschuldigte er den Kommandanten, Kapitän Ostrera, des Verrats und ließ ihn ohne weiteres erschießen. Dann begann er in der Stadt gewaltsam Rekruten ausheben, die bestimmt sein sollten, gegen die Revolutionäre zu kämpfen. Eine Anzahl der angesehenen Bürger protestierte formell gegen dieses Verfahren. General Lecomic antwortete auf die Beschwerde damit, daß er die zwei bekanntesten Bürger sofort gefangen nehmen und auf der Stelle hinrichten ließ. Die blutige Tat entfesselte die heimlich gehäbende Empörung der Bevölkerung aufs höchste, und der Sturm brach los. Alles rief nach Waffen, und dann begann ein ungeflümmter Angriff auf die Truppen des Ministers. Aber es kam nicht einmal zu einem Kampfe, die Truppen leisteten keine Gegenwehr, und der General wurde gefangen genommen. Man vergalt ihm Gleiches mit Gleichem. Auf derselben Stelle, wo er noch eine Stunde vorher selbstbütig das Todesurteil gegen den Kommandanten Ostrera hatte vollstrecken lassen, ereilte ihn sein Schicksal: die wütende Volksmenge erklärte ihn des Todes für würdig und er wurde sofort erschossen. Mitleid steht die Regierung diesen Aufwühlungen des Volksgornes gegenüber. Der Kriegsminister bittet um disziplinierte Truppen, da er mit den gewaltsam zum Dienst gezwungenen unangebildeten Rekruten gegen die Revolutionäre nicht kämpfen könne; aber seine Bitten müssen ungehört verhallen, das Prestige der Regierung scheint erschüttert, während den Revolutionären von allen Seiten Kämpfer zufließen.

Die größte Wohltat, die man seinem Haar erweisen kann, ist eine regelmäßige Waschung mit der neuen geruchlosen Teer-Parfüm Pixavon, die nicht reizend, sondern anregend auf den nach wenigen Pixavon die überaus wohlgeruchte Haarwuchs wirkt. Schon von Waschungen wird jeder tätige Wirkung verspüren.



Preis einer Flasche Pixavon, Monate ausreichen, 2, 2.-, überall zu haben.

Besonders vorteilhafte

Weihnachts-Geschenk-Artikel.

Weisswaren und Wäsche

- Weisse Damenhemden in reichster Ausw. **95 Pf.**
per Stück Mk. 3.50, 2.95, 1.75, 1.50,
- Weisse Damenjacken in eleg. Ausführg. **95 Pf.**
per Stück Mk. 3.25, 2.50, 1.80, 1.25,
- Weisse Damenhosen aus besten Stoffen **95 Pf.**
per Stück Mk. 2.75, 2.—, 1.50,
- Weisse Tischtücher **75 Pf.**
per Stück Mk. 5.—, 3.50, 2.50, 1.50,
- Weisse Servietten **150**
per 1/2 Dutzd. Mk. 6.25, 4.50, 3.50, 2.40
- Abgepasste Handtücher **125**
per 1/2 Dutzd. Mk. 5.75, 4.50, 3.—, 2.25,
- Teegedecke mit 6 Servietten **150**
Mk. 8.25, 5.50, 4.50, 2.75,
- Kaffee-Tischdecken in grösster Auswahl **110**
Stück Mk. 7.50, 5.50, 4.—, 3.50, 2.50,
- Weisse Kissenzüge aus gut. Kretonne **58 Pf.**
per Stück Mk. 2.50, 1.80, 1.20, 95, 75,
- Weisse Damastbezüge **295**
per Stück Mk. 5.50, 4.50, 3.50,
- Weisse Betttücher aus Halbleinen **175**
per Stück Mk. 4.50, 3.50, 2.50,
- Weisse u. farbige Biber-Betttücher **95 Pf.**
per Stück Mk. 2.50, 2.—, 1.50,

Manufakturwaren

- 6 Meter Kleiderstoff, Halbwole **175**
Mk. 7.50, 5.70, 4.20, 3.80,
- 6 Meter Kleiderstoff, reine Wolle **450**
Mk. 15.—, 12.50, 9.—, 7.50,
- 4 Meter Seidenzeug für eine Bluse **600**
Mk. 10.—, 9.—, 8.—, 7.—,
- 4 Meter Samt für eine Bluse **450**
Mk. 9.50, 7.50, 5.50,
- 2 1/2 Meter Wollstoff für eine Bluse **180**
Mk. 5.50, 3.75, 2.50,
- 2 1/2 Meter Baumwollflanell für eine Bluse **100**
Mk. 2.50, 1.75, 1.25,
- 10 Meter weisses Hemdentuch **250**
Mk. 5.50, 4.50, 3.50,

Trikotagen etc.

- Normal-Hemden, beste Fabrikate **95 Pf.**
Mk. 6.—, 4.50, 3.25, 2.50, 1.80, 1.50,
- Unterhosen in vorzögl. Qualitäten **95 Pf.**
Mk. 3.75, 2.75, 1.80, 1.50,
- Unterjacken in allen Grössen **65 Pf.**
Mk. 2.80, 2.25, 1.75, 1.25, 95,
- Gestrickte Herrenwesten **150**
Mk. 8.50, 6.50, 4.50, 3.50, 2.50,
- Gestrickte Damenwesten **150**
Mk. 3.50, 2.50,

Ausstattungs-Artikel

- Jacquard-Schlafdecken in prachtv. Dessins **195**
Mk. 5.40, 4.50, 3.50, 2.50,
- Wollene Jacquard-Schlafdecken in herrl. Auswahl **575**
Mk. 15.—, 12.50, 9.50, 7.50,
- Bettvorlagen, Perser Imitation **55 Pf.**
Mk. 1.80, 1.50, 1.—, 75,
- Bettvorlagen, Tapestry und Axminster **195**
Mk. 7.50, 5.50, 3.50, 2.50,
- Sofa-Teppiche, Velour, Tapestry u. Axminster **750**
Mk. 55.—, 35.—, 25.—, 15.—, 10.50,
- Sofa-Teppiche, Perser Imitation **550**
Mk. 6.50,
- Tüll-Bettdecken in schönsten Neuheiten **450**
Mk. 22.50, 15.50, 12.50, 8.50,
- Weisse Waffeldecken **150**
Mk. 4.50, 3.50, 2.50,
- Tuch- u. Filz-Tischdecken, reich gestickt **125**
Mk. 12.25, 8.50, 5.75, 3.50,
- Tuch- und Filz-Kommodedecken **75 Pf.**
Mk. 2.50, 1.65, 95,
- Nächtisch-Decken **35 Pf.**
75,
- Plüsch-Tisch-Decken **575**
Mk. 15.—, 12.—, 9.50, 7.50,
- Weisse Taschentücher in enorm. Auswahl **60 Pf.**
per 1/2 Dutzd. Mk. 3.50, 2.85, 1.75, 1.20,
- Farbige Taschentücher **90 Pf.**
per 1/2 Dutzd. Mk. 3.—, 2.40, 2.10, 1.80, 1.50,

Damen-Konfektion

- Kostüm-Röcke **195**
Mk. 25.—, 18.—, 12.50, 8.50, 6.—, 3.50,
- Moderne Paletots aus engl. Stoffen **550**
Mk. 19.50, 14.50, 9.50,
- Samt-Jackets, braun, blau und schwarz **1175**
Mk. 25.—, 16.50,
- Kinder-Mäntel in schönsten Stoffen **300**
Mk. 5.75, 4.50,
- Kinder-Capes, blau mit Kapuzen **175**
Mk. 3.75, 2.75,
- Golf-Capes für Erwachsene **650**
Mk. 12.—, 9.50, 7.50,
- Tuch-Unterröcke, beste Verarbeitung **150**
Mk. 9.50, 6.50, 4.50, 2.50,
- Seidene Unterröcke, eleg. Ausführung **1050**
Mk. 22.—, 17.—, 14.—,
- Seidene Blusen, schönste Neuheiten **675**
Mk. 18.75, 15.50, 12.50, 9.75,
- Reform-Kleiderschürzen **150**
Mk. 5.25, 4.50, 3.50, 2.50,
- Kinder-Schürzen in grösster Auswahl **35 Pf.**
Mk. 2.50, 1.75, 1.25, 75, 55

PELZE

- schwarz Kanin **275**
Mk. 15.—, 12.50, 8.50, 6.50, 4.50,
- braun, Nerz Marmel **450**
Mk. 25.—, 21.—, 15.—, 12.—, 8.50,
- Kinder-Pelzgarnituren **225**
Mk. 9.50, 7.50, 5.50, 3.50,

Als seltenen Gelegenheitskauf
empfehle ich
2 Kollektionen
weisse Damenhemden u. Jacken
zu Original-Fabrikpreisen.

Wer von jetzt bis Weihnachten seine Einkäufe vormittags besorgt, erhält doppelte Rabattmarken.

Aus meiner Möbel- und Betten-Abteilung:

- Puppenbettstellen Mk. 9.90, 8.85, 8.10, 6.30, 5.40, **4⁵⁰**
- Puppenwiegen Mk. 3.90, **3⁴⁵**
- Kinderbettstellen in reichst. Auswahl Mk. 50.—, 42.—, 33.—, 26⁵⁰, 19.—, 15.—, 10⁵⁰ **6⁵⁰**
- Kinderklappstühle Mk. 10.50, 8.50, 6.50, **4⁵⁰**
- Triumphstühle für Erwachsene Mk. 25.—, 21.—, 19.—, 15.—, 12.—, 8.75, **7⁵⁰**
- Diwans mit Taschenbezug, beste Verarbeitung Mk. 95.—, 85.—, 75.—, 65.—, **55⁰⁰**

Bei Einkäufen von Mk. 3.— an einen eleganten Kalender gratis.

Kaufhaus D. Liebhold.

H 1, 4 Breitestrasse

MANNHEIM

Breitestrasse H 1, 4

Frachtbrieffabrik
Dr. G. Gans, Buchdrucker.

J. Kratzert's Möbelspedition
Mannheim, S 6, 8. Tel. 298
Heidelberg Karlsruhe Landau
Tel. 130 Tel. 216 Tel. 131

55 Patent-Möbelwagen
30 festangestellte Packer
3 feuersichere Lagerhäuser.
Grösst. Spezial-Unternehmen Süd- u. Mittel-Deutschlands

Zu vermieten
L 8, 6
Schöne freie Lage, u. Grosse, elegante 6 Zimmer-Wohnung wohngehalber zu vermieten. Näheres H. Stod. 81022

Elisabethstr. 7
3 Et. elegante 5 Zimmer-Wohnung mit Bad, Spielraum u. Zubeh. per Januar u. l. auch früher zu verm. Näh. Reppierstr. 10 a. 60487

Grenzweg 2 u. 4,
Refresche Ueberrgang, Neubau, schöne Wohnungen, 2 Zimmer u. Küche, sowie 3 Zimmer u. Küche, Balkon u. Manierbe per sofort oder später zu vermieten. Näheres im Neubau anbauen oder P 1, 6, H. Büro. 64552

Goethestrasse 18
part. 6 Zimmer nebst Zubehöer bis zum 1. April 1909 zu vermieten. Könnle auch als Bureau eingerichtet werden. 81222 Näh. Seidenhemdenstr. 15. 97.

Gondartplatz 3, 2. Stod
3 Zimmer mit Küche sofort zu vermieten. 67082 Näheres Q 1, 14.

Gondartplatz 7
Schöne 3 Zimmer-Wohnung im 1. Stod. ant 1. Dez. zu v. 81294

Safenstrasse 22, 2. Stod
2 Zimmer und Küche u. Zubehöer. 81774

Jungbühlerstrasse 24
2. Stod, 5 Zimmer, Küche, Zimmer samt Zubehöer sofort oder später zu vermieten. Näheres part. 81222

L 2, 12.
3 Zimmer auch als Bureau geeignet, sowie **Weinkeller** per sofort billig zu vermieten. 83094 C. Wittmann, Rheinwillenstrasse 10.

O 5, 4/5
Strohmarkt
Herrschaft. Wohnung, bestehend aus 9 Zimmer, sämtliche auf die Strasse gehend, mit allem Zubehöer per sofort zu vermieten. 80359

4 u. 3-Zimmer-Wohnungen
mit Zubehöer, fein ausgestattet und mit Warmwasser-Zentralheizung versehen, in unserer Neubau, Schweringstr. 13, per sofort oder später zu vermieten. Näheres Bureau Ph. Fuochs u. Priester. 81188

Handstrasse 4
Elegante fünf Zimmerwohnungen mit Bad, Speisekammer, elektr. Licht, und reichlichem Zubehöer sofort oder später zu vermieten. 61845 Näheres im Partierre.

3 u. 4 u. 5 Zimmer-Wohnungen
mit reichlichem Zubehöer zu vermieten. 64726 Näh. in meinem Büro, A 2, 5, part. 2. Albert Keller, Rheinstr. 121-123.

Jungbühlerstr. 4, 2. Stod,
3 u. 4 Zimmer, Bad u. Zubeh. tel. ob. sp. zu verm. Näh. A. St. 80817

Kaiserring 24,
2. Stod. 65763
Elegante 7 Zimmer-Wohnung mit Bad u. allem Zubehöer, am Bunlich elektr. Licht, per 1. April 1909 zu verm. Näh. bei part. 81222

Nähererstrasse 83
Schöne 4 Zimmerwohnung zu v. 60322 Näheres U 6, 8, part. 81222

Nähererstr. 89
Neubau, schön 3 u. 4-Zimmerwohnungen mit Bad und Kuchentisch u. per tel. ob. sp. zu verm. 63204 Näh. Angerstr. 64.

Kraussstr. 17,
große helle 2 und 3 Zimmerwohnung in tel. u. verm. 81424 Ed. Groß, Seidenstr. 10.

Quirring 20a
3 Zimmer und Zubehöer sofort oder später zu verm. Näh. part. 62022

Quirring 46
3 Zimmer, Küche, Bad u. Manierbe sofort oder später zu verm. Näheres part. 60423

Quirring 53, 1 Treppe hoch
5 Zimmer, Badzimmer u. Küche nebst Zubehöer per 1. April oder früher zu vermieten. 81546

Quirring 56 part.
5 Zimmer, m. Zubeh. Badzimmer usw. per 1. April 1909 zu vermieten. 60829 Näheres im 3. Stod.

Lamoystr.
Elegante 7 Zimmer-Wohnung mit Zubehöer per 1. April 1909 zu vermieten. Näheres von 10-4 Uhr Lamoystr. 14, 2. Et. r. 60929

Leinhardtstrasse 100.
Schöne 2 u. 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Leinhardtstrasse 99, eine Treppe hoch. 63762

Heinrich Langstr. 26.
Elegante 4 Zimmer-Wohnung mit allem Zubehöer per sofort oder später zu vermieten. 60943 Näh. part. bei der. Teleph. 2942

Heinrich Langstr. 26.
Elegante 4 Zimmerwohnungen mit allem Zubehöer per sofort oder später zu verm. Näheres bei der part. 62322 Tel. 2947.

Große Merzstr. 4
Schöne 4 Zimmer-Wohnung, mit allem Zubehöer, per sofort oder später zu vermieten. 81426

Neubau Gde. Große Merzstr. A und Reppierstr. 15
Reich. 4 u. 3 Zimmer-Wohn. modern ausgestattet, per sofort oder später zu vermieten.

Neubau, Heinrich Langstr. 24
A große geräumige, modern ausgestattete 63161

6 Zimmer-Wohnungen
mit allem Zubehöer per sofort oder später zu vermieten. Näheres part. 1007.

Weerfeldstr. 39
2 u. 3 Zimmer-Wohnung, sowie 4 helle Zimmergebäude für jedes Gesch., hauptsächlich für Sigarettfabrikation geeignet, zu vermieten. Näheres 60721 u. G. 13 Ho. Tel. 2047

Moerfeldstr. 61, IV.
Schöne 3 Zimmerwohnung per 15. Dez. od. spät. zu verm. 81222

Weerfeldstr. 61
3 Zimmer mit Küche per sofort od. später zu verm. 81222

Oststadt.
Eleg. 3. Stock, 8 Zimmer und Zubehöer, per sofort oder früher zu vermieten. Näheres durch 67043

J. Zilles.
Immobilien u. Hypotheken-Geschäft.
Telefon 876. N 5, 1.

Parting 37
2 Et. 7 Zimmer m. Zubeh. 81222